Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger · Schwerter Volkszeitung · Schwerter Volksblatt · Westhofener Zeitung · Iserlohner Zeitung · Langscheder Zeitung · Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde ✦ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ✦ Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 226 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Montag den 27. September 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Verlegung des 1. Deutschen Bismarcktages.

wtb. **Köln,** 26. Sept. (Tel.) Infolge der in Hannover herrschenden Typhus-Epidemie muß auf besonderen Wunsch der erste Deutsche Bismarcktag, der am 16. und 17. Oktober stattfinden sollte, verlegt werden. Er wird nunmehr mit dem gleichen Programm am 2. und 3. April 1927 in Hannover abgehalten und damit eine große Bismarck-Geburtstagsfeier verbunden werden.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosigkeit.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) In der Zeit vom 1. bis 15. September ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1 245 000 auf 1 195 000, die der weiblichen von 303 000 auf 289 000, die Gesamtziffer von 1 548 000 auf 1 484 000, d. h. um 64 000 oder über 4 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der Zuschlagsempfänger (unterstützungsberechtigte Angehörige voll Erwerbsloser) hat sich von 1 538 000 auf 1 484 000 verringert.

Die Außerkraftsetzung des Gesetzes über Wertbestimmung der Einfuhrscheine.

wtb. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Nach Mitteilungen in der Tagespresse hat der Reichsrat angeblich beschlossen, dem Entwurf einer Verordnung zuzustimmen, nach der das Gesetz über die Wertbestimmung der Einfuhrscheine für eine Uebergangszeit vom 14. Juli 1926 zum 1. Oktober 1926 aufgehoben wird. Diese Mitteilung ist insofern unrichtig, als nach dem von der Reichsregierung vorgelegten Entwurf, dem der Reichsrat zugestimmt hat, nicht mehr der 1. Oktober, sondern der 10. Oktober der Tag ist, an dem das Gesetz vom 14. Juli 1926 außer Kraft treten soll.

Das deutsch-finnische vorläufige Handelsabkommen.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel. Auf Grund der Ermächtigungen durch den 21. (handelspolitischen) Ausschuß des Reichstages und durch den Reichsrat wird die deutsche Regierung im Einverständnis mit der finnischen Regierung das in Berlin am 26. Juni 1926 unterzeichnete vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich und der Republik Finnland sowie das dazugehörige Protokoll vom gleichen Tage, vom 1. Oktober ab, auf die Dauer von drei Monaten zur vorläufigen Anwendung bringen.

Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Der Zentralausschuß der Reichsbank ist für den 28. September, vormittags 11 Uhr, einberufen worden. Es handelt sich um eine der üblichen Sitzungen des Zentralausschusses.

Die Eröffnung der Reichs-Seifenmesse.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) In den Gesamträumen der Neuen Welt wurde heute die von vier großen Seifenhandelsverbänden veranstaltete Reichs-Seifen-Herbstmesse eröffnet.

Eröffnung der Frankfurter Herbstmesse.

wtb. **Frankfurt a. M.,** 27. Sept. (Funkspruch.) Die Frankfurter Herbstmesse ist gestern eröffnet worden.

Reichskanzler Dr. Marx in Bad Harzburg.

wtb. **Bad Harzburg,** 27. Sept. (Funkspruch.) Reichskanzler Dr. Marx ist gestern abend zu kurzem Erholungsaufenthalt in Bad Harzburg eingetroffen und hat im Reichshotel Südekum Wohnung genommen.

Rücktritt des Gouverneurs der belg. Nationalbank.

wtb **Brüssel,** 26. Sept. (Tel.) Der Gouverneur der Nationalbank, Houtain, ist zurückgetreten. Er wurde durch den früheren Kolonialminister, den liberalen Abgeordneten Franck aus Antwerpen ersetzt. Dem ehemaligen Ministerpräsidenten Theunis war der Posten angeboten worden, er hat ihn jedoch ausgeschlagen.

Ein Orkan in Portugal.

wtb. **Paris,** 26. Sept. (Tel.) Nach einer vom Matin wiedergegebenen Meldung aus Lissabon hat ein gewaltiger Orkan innerhalb vier Minuten die ganze Gegend von Santara verwüstet. Am schwersten sind die Städte Almeira und Alkiarca bei Lissabon heimgesucht worden. Bäume wurden entwurzelt und die ganze Ernte vernichtet, die Dächer der meisten Häuser fortgerissen. Der Schaden soll bedeutend sein. Die Bevölkerung ist von einer Panik ergriffen. Todesfälle wurden bisher nicht gemeldet.

Standrecht in Persien.

wtb. **Paris,** 26. Sept. (Tel.) Wie die Chicago Tribune aus Teheran meldet, sind zahlreiche Gendarmerie- und Polizeioffiziere sowie Zivilpersonen wegen eines angeblichen Komplotts gegen den Schah verhaftet worden. In Persien wurde das Standrecht verhängt.

Rückkehr Argentiniens zum Völkerbund?

wtb. **London,** 27. Sept. (Funkspruch.) Im Zusammenhang mit Meldungen, daß ein Wiedereintritt Argentiniens in den Völkerbund bevorstehe, meldet der Korrespondent des Reuterbüros in Genf: Die Nachrichten von der Rückkehr Argentiniens zum Völkerbund haben einen sehr günstigen Eindruck in Völkerbundskreisen hervorgerufen und werden als unmittelbares Ergebnis der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund angesehen.

Rücktritt des polnischen Kabinetts.

wtb. **Warschau,** 26. Sept. (Tel.) Der Staatspräsident hat die Gesamtdemission des Kabinetts Bartel angenommen und die bisherige Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut.

Schreckensszenen in Miama.

wtb. **Washington,** 26. Sept. (Tel.) Drei Neger, die in der Nähe von Miama beim Plündern überrascht wurden, sind von der Menge gelyncht worden. Ihre Leichen wurden verbrannt. Sie hatten versucht, die Ringe einer toten Frau, die neben ihren ebenfalls toten Kindern lag, zu stehlen. Die Ankunft von Marinetruppen bereitete den Plünderungen am Strande von Miama ein Ende.

Kehraus in Genf.

Schlußsitzung der Völkerbundsversammlung.

wtb **Genf,** 26. Sept. (Tel.) Die Völkerbundversammlung genehmigte in ihrer Schlußsitzung ohne Aussprache noch eine Reihe von Kommissionsberichten, darunter zwei Berichte über die Unterbringung armenischer und russischer Flüchtlinge, worüber im Auftrage des 5. Versammlungsausschusses der deutsche Delegierte Dr. Breitscheid Bericht erstattete. In der hierzu angenommenen Resolution ist u. a. die Beibehaltung des Berliner Büros für das Flüchtlingswerk beschlossen worden. In einer Entschließung über die rückständigen Jahresbeiträge wird jeder aufgefordert, wirksame Garantien für die nachträgliche Zahlung seiner rückständigen drei Jahresbeiträge zu geben. Nur bei der Behandlung des Haushaltplanes für das Jahr 1927 haben sich noch zwei Redner zu Wort gemeldet, und zwar der norwegische Delegierte Hambro und der schwedische Delegierte Baron von Wüstenberg. Beide sprachen ihr Bedauern über die Ueberstürzung aus, mit der die Versammlung die einzelnen Beratungsgegenstände erledigen mußte. Hierauf wurde das Budget für 1927, das nach einigen Abstreichungen in Höhe von rund 100 000 Goldfranken mit rund 24,5 Millionen Goldfranken abschließt, einstimmig angenommen und die 7. ordentliche Völkerbundversammlung von ihrem Präsidenten Nintschitsch mit einer kurzen Ansprache geschlossen.

In seiner Schlußansprache führte er u. a. aus, daß die Versammlung mit ihren Arbeiten den Willen bewiesen habe, zu konkreten Lösungen zu gelangen. Er erinnerte dabei besonders an die Arbeiten in bezug auf die Weltwirtschaftskonferenz und die Abrüstungskonferenz, deren Bedeutung niemand verkenne und die bei den Völkern große Hoffnungen erweckten. Es würde Aufgabe der nächsten 12 Monate sein, auf diesen Gebieten zu positiven Ergebnissen zu kommen. Die beiden Punkte von überragender Bedeutung, die in der abgelaufenen Tagung geregelt seien, beträfen die Umbildung des Völkerbundrates und den Eintritt Deutschlands in den Völkerbundrat. Dadurch sei eine langwährende Krisis glücklich gelöst worden. Die Kritiker, die den Völkerbund lange Jahre als eine einseitige internationale Institution bezeichnet hätten, hätten nunmehr jeden Anlaß zu ihren Nörgeleien verloren. Wir haben, so schloß Präsident Nintschitsch, im Verlaufe dieser Tagung in diesem Saale großen Ereignissen beigewohnt. Wir haben die Völker, die der gräßlichste aller Kriege getrennt hatte, in guter Harmonie nebeneinander sitzen sehen, durch die freie Annahme des Völkerbundpaktes verbunden. Wenn der Völkerbund heute noch nicht universell ist, so hat er doch den Beweis dafür gegeben, daß er es werden kann und daß er es werden wird.

Schlußsitzung des Völkerbundsrates.

wtb **Genf,** 26. Sept. (Tel.) Im Gegensatz zu der sonstigen Geheimlogenheit, die Tagung des Völkerbundes nach Schluß der Völkerbundversammlung noch 1 bis 2 Tage zwecks Sanktionierung der Versammlungsbeschlüsse und Einleitung der ersten Ausführungsmaßnahmen fortzusetzen, wird der Völkerbundrat in der gegenwärtigen Session zu keiner neuen Sitzung mehr zusammentreten. Diese Abweichung von der bisherigen Geheimlogenheit wird damit begründet, daß in diesem Jahre die Beschlüsse der Völkerbundversammlung sich im wesentlichen an das Generalsekretariat und an bestimmte Ausschüsse richten und keine besonderen Beschlüsse des Völkerbundrates notwendig machen. Einige wenige, noch unerledigte aber untergeordnete Punkte der Tagesordnung des Völkerbundrates sollen in der ordentlichen Wintertagung im Dezember behandelt werden.

Rückblick auf die Völkerbundstagung.

wtb **Genf,** 26. Sept. (Tel.) Die 7. ordentliche Völkerbundversammlung ist, wie das auch ihr Präsident Nintschitsch in seiner Schlußansprache hervorgehoben hat, durch zwei für die Geschichte des Völkerbundes denkwürdige und für seine Entwicklung bedeutungsvolle Punkte gekennzeichnet, nämlich durch den Eintritt Deutschlands und durch die Umbildung und Erweiterung des Völkerbundrates. Am Schlusse dieser Tagung seien die Daten hierfür noch einmal zusammengestellt. Am 8. September erfolgte in Abwesenheit Deutschlands die von sämtlichen 48 auf dieser Tagung vertretenen Völkerbundstaaten einmütig beschlossene Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund und die Zuerteilung eines ständigen Ratssitzes an Deutschland. Erst nach dieser Beschlußfassung verließ die deutsche Delegation am 8. September Berlin, um am 10. September in einer überaus eindrucksvollen und feierlichen Sitzung ihren Einzug in die Völkerbundversammlung zu halten und aus dem Munde des französischen Delegationschefs Briand, der im Auftrage der ganzen Versammlung sprach, mit jener Rede bewillkommnet zu werden, die nach dem Worte Briands eine neue Epoche in den Beziehungen Deutschlands und Frankreichs einleiten soll. Am 16. September erfolgte dann die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder, durch die Chile, Polen und Rumänien auf drei Jahre, Holland, China und Columbien auf zwei Jahre und Belgien, die Tschechoslowakei und El Salvador auf ein Jahr in den Völkerbundrat berufen wurden. Am Nachmittag des gleichen Tages trat dann der Völkerbundrat in dieser Zusammensetzung zu seiner ersten Sitzung zusammen, während Spanien, dessen Ansprüche auf einen ständigen Ratssitz von der Versammlung abgelehnt worden waren, bereits am 11. September seinen Austritt aus dem Völkerbund angezeigt hatte. Im Zusammenhange mit der Ratsumbildung sei nochmals daran erinnert, daß die Versammlung zur Wahrung ihrer vollen Freiheit gegenüber dem Rate sich ausdrücklich das Recht geschaffen hat, jederzeit mit Zweidrittelmehrheit die nichtständigen Ratsmitglieder abzuberufen und die Neuwahl aller neun nichtständigen Ratsmitglieder vorzunehmen. Die übrigen Beratungen der 7. Völkerbundversammlung waren gekennzeichnet durch ihre Beschlüsse in bezug auf die Weltwirtschaftskonferenz und die Abrüstungskonferenz, die beide, wenn irgend möglich, noch vor der nächsten Völkerbundversammlung zusammentreten sollen. Ferner wurde ein Beschluß über die Abhaltung einer Konferenz zur Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote und anderer Sperrmaßnahmen gefaßt, die gleichfalls noch im nächsten Jahre tagen sollen, und schließlich ist beschlossen worden, eine Konferenz über die Kontrolle der privaten Waffenherstellung zustande zu bringen, die entweder im Rahmen der Abrüstungskonferenz oder, falls diese nicht rechtzeitig zustande kommt, getrennt von dieser abgehalten werden soll. Als besonders kennzeichnend ist schließlich der Umstand hervorzuheben, daß die Versammlung und ihre Ausschüsse zu wiederholten Malen und bei verschiedenen Anlässen den engen Zusammenhang unterstrichen haben, der zwischen den Locarnoverträgen, deren Grundsätze von der Versammlung allen zivilisierten Nationen als richtunggebend für ihre auswärtige Politik empfohlen wurden, und der Vorbereitung und Durchführung der Abrüstungskonferenz besteht.

Die Arbeitnehmer in Staat und Wirtschaft.

wtb. **Köln,** 26. Sept. (Tel.) Vor dem Ortsausschuß des Deutschen Gewerkschaftsbundes sprach gestern abend Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über die „Arbeitnehmer in Staat und Wirtschaft". Nachdem der Vorsitzende des Ortsausschusses, Kartellsekretär Alberts, kurz auf die Aufgaben der nächsten Zukunft hingewiesen hatte, die Gesundung der europäischen Wirtschaft zu beschleunigen, ergriff Reichsarbeitsminister Dr. Brauns das Wort. Er führte, häufig von lebhaftem Beifall unterbrochen, u. a. aus:

Nach vorläufigen Feststellungen des Instituts für Konjunkturforschung wird der Zuwachs an Erwerbstätigen in Deutschland gegenüber 1913 ungefähr 3½ Millionen betragen (31,6 Millionen gegenüber 27,9 Millionen). Außerdem hat eine starke Proletarisierung der Erwerbstätigen stattgefunden. Teilergebnisse der Berufszählung weisen eine beträchtliche Abnahme der Selbständigen nach. Bei ungefähr gleichem Kreis der versicherungspflichtigen Personen unterlagen der Krankenversicherung im Jahre 1913 14,4 Millionen, im Jahre 1924 dagegen 19,01 Millionen Personen. Hinzu kommt die starke Verminderung der Arbeitsgelegenheit. Wenngleich die Löhne der ungelernten Arbeiter die Kaufkraft der Vorkriegslöhne im allgemeinen erreicht haben und die Löhne der gelernten Arbeiter sich diesem Stand wenigstens genähert haben, drückt die traurige Lage des Arbeitsmarktes auf die Lebenshaltung der Arbeiter und vermehrt die Unsicherheit ihrer Existenz. Bei der Erörterung der Abhilfemaßnahmen beschäftigte der Minister sich eingehend mit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und dem Arbeitsbeschaffungsprogramm. Als End- und Gesamtergebnis der unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen der Arbeitsbeschaffung erwartet der Minister die Beschäftigung von mehreren hunderttausend Menschen. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen, die bei Ausgang des letzten Winters auf über 2 Millionen gestiegen und zu Beginn des Sommers auf etwa 1¾ Millionen zurückgegangen war, hat sich bis Anfang September um weitere 200 000 auf rund 1½ Millionen gesenkt. Es sind ferner Mittel bereitgestellt, um die öffentliche Arbeitsvermittlung zu verbessern. Das Berufsausbildungsgesetz liegt dem Reichskabinett zur Beschlußfassung vor. Für die jugendlichen Arbeitslosen und für die Ausgesteuerten sollen besondere Maßnahmen ergriffen werden. Der Minister nahm dann auch Stellung zur Rede Dr. Silverbergs. Er bezeichnete sie als ein „Ereignis", vorausgesetzt, daß das gesamte deutsche Unternehmertum hinter ihn trete. Er bedauerte die Einstellung der Rede zur Sozialpolitik und wies schließlich darauf hin, daß es nicht bloß auf die Wiedererrichtung einer äußeren Organisation der Arbeitsgemeinschaft ankomme, sondern auf die seelische Einstellung derjenigen, die sie handhaben. An diesem rechten Geiste fehle es leider noch. Auf die Frage, wer anfangen müsse mit der anderen seelischen Einstellung, antwortete der Minister: „Beide!" Wenn aber schon einer den Vorrang haben soll und die Führung beansprucht, dann sollten die Unternehmer auch auf diesem Gebiete Führer sein wollen. Auf dem Wege könne die Arbeiterschaft auch im modernen Arbeitsverhältnis einen neuen Lebensinhalt gewinnen. Die unabweisbare seelische Umstellung bei Arbeitnehmer und Arbeitgeber sei teils Willenssache und müsse als solche wachsen auf dem Boden einer religiösen, mindestens aber idealistischen Einstellung. Sie sei zum Teil auch Bildungs- und Schulungsaufgabe. Diese letztere sei seit Kriegsbeginn leider vernachlässigt worden und müsse wieder aufgenommen werden.

An die Rede des Reichsarbeitsministers schloß sich eine Aussprache, in der die Gedankengänge des Ministers vollen Beifall fanden.

Poincare ist noch der Hetzer, der er war.

wtb **Paris,** 27. Sept. (Funkspruch.) Auf dem Schlußbankett der Tagung der Kriegsbeschädigten in St. Germain hielt Ministerpräsident Poincaré gestern eine Ansprache, in der er folgendes ausführte: „Arbeiter des Sieges und Wächter der Erinnerung seid Ihr Kriegsbeschädigten; wertvolle Ratgeber für das Volk, das Ihr gerettet habt. Die Pflicht jeder Regierung ist es, Euch so schnell wie möglich aufzufordern, mit ihr zusammen zu arbeiten. Bei der ungeheuren Aufgabe der Wiederherstellung der durch den Krieg heimgesuchten Nation ist der Geist, der Euch beseelt, das beste Kraft gebende Mittel. Sicherlich ist Euer gemeinsames Gefühl nicht aggressiv und nicht kriegerisch, Ihr kennt die Schrecken des Krieges, als daß Ihr nicht treue Diener des Friedens wäret. Aber der Frieden wird für Euch niemals ein Grund sein, auf Euren Ruhm zu verzichten oder die Rechte zu verleugnen, die Ihr verteidigt habt. In der Stunde, als die Mittelmächte über die Welt eine Katastrophe ohnegleichen heraufbeschworen, ist Euch nicht der Gedanke gekommen, alle Deutschen ohne Unterschied verantwortlich zu machen. Ihr habt auch nicht allen Offizieren und allen Soldaten der gegnerischen Armee die in unseren Dörfern begangenen Barbareien zur Last gelegt. Ihr könnt indessen weder vergessen, daß uns der Krieg erschwert worden ist, noch daß er auf unser Gebiet getragen wurde durch die Vergewaltigung eines neutralen Staates, noch daß er auf Befehl des kaiserlichen Generalstabes mit unerbittlicher Grausamkeit geführt wurde. Wenn das neue Deutschland offen gewisse Taten des Deutschland von gestern desavouieren würde, wieviel leichter würde es dann für Euch sein, die Augen von Euren Wunden abzulenken und den Urhebern Eurer Verletzungen die Hand zu reichen. Auf jeden Fall liegt es nicht an Euch und nicht an Frankreich, irgend etwas von dem Vergangenen zu verleugnen. Ihr sehnt Euch nur nach der Ruhe Europas, Ihr verlangt nur die Stabilität unserer Renten, die Unabhängigkeit unserer diplomatischen Tätigkeit u. die Sicherung Eurer täglichen Arbeit."

Fast jeder Satz Poincarés, besonders derjenige betr. die Kriegsverantwortlichkeit, fand, wie die Agentur Havas feststellt, lebhaften Beifall.

Politische Umschau

Zur Frage der Regierungsumbildung in Preußen.

VDZ. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Zu den angeblichen Verhandlungen wegen einer Erweiterung der Regierungskoalition in Preußen erfährt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger von zuständiger Seite, daß solche Verhandlungen von Partei zu Partei nicht stattfinden. Irgendwelche Fraktionsbeschlüsse und Verhandlungen liegen in dieser Frage nicht vor. Auch die Vorstände dieser Fraktionen haben sich damit nicht befaßt. Die Fraktionen treten erst am 6 Oktober wieder zusammen, so daß irgend welche Entscheidungen bis zum Parteitag der Deutschen Volkspartei in Köln, der vom 30 September bis 3. Oktober stattfindet, nicht erfolgen können. Der Reichsparteitag selbst hat mit der Frage der Regierungsumbildung in Preußen nichts zu tun und wird auch dazu nicht Stellung nehmen. Es handelt sich bei den Besprechungen, die demnächst stattfinden sollen, nur um eine persönliche Fühlungnahme zwischen den Abgeordneten Dr. Heß (Ztr.) und Dr. Leidig (DVp.). Die Frage der Unitiative in dieser Angelegenheit spielt, wie erklärt wird, keine Rolle, weil alle Parteien in Preußen davon überzeugt sind, daß in der Frage der Regierungsbildung irgend etwas geschehen muß, da die jetzige Regierungsbasis sich bei wichtigen Entscheidungen als zu klein ergeben habe.

Verstöße gegen das Landwirtschaftskammergesetz und Zusammensetzung der Kammerausschüsse.

wtb. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Der Amtliche preußische Pressedienst teilt mit, von der Landwirtschaftskammer ist die Einrichtung landwirtschaftlicher Kreisausschüsse geplant worden. Diese Ausschüsse sollen berufen sein, als gesetzlich anerkannte Vertretung der gesamten Landwirtschaft eines Kreises gegenüber den Behörden bestimmte Aufgaben wahrzunehmen und sollen nicht aus der Mitte der Kammer gebildet werden, sondern neben den im Kreise gewählten Kammermitgliedern Vorsitzende der freien Berufsorganisationen oder deren Vertreter umfassen. Für eine derartige Einrichtung bietet das gegenwärtige Landwirtschaftskammergesetz keine Handhabe; danach dürfen nur Ausschüsse aus der Mitte der Landwirtschaftskammer für besondere regelmäßige oder vorübergehende Aufgaben gebildet werden.

Eine deutschnationale Anfrage.

pw. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Die Versetzung einer Anzahl von höheren Beamten des Reichsfinanzministeriums in den einstweiligen Ruhestand hat, laut Kreuzzeitung, die deutschnationale Reichstagsfraktion zum Gegenstand einer Anfrage gemacht, um den Sachverhalt nach der tatsächlichen und rechtlichen Seite hin weiter zu klären. „Wir fragen, so heißt es in der Anfrage, ob die angeordneten Versetzungen in den einstweiligen Ruhestand durch ausführliche Rechtsgutachten der Beamtenrechtsabteilung des Finanzministeriums und der Ministerien des Innern und der Justiz gestützt sind, welchen Inhalt diese Gutachten haben und ob das Gesamtkabinett die Maßnahmen noch gründlicher Vorbereitung seiner Stellungnahme durch solche Gutachten gebilligt hat."

Zur Finanzlage Bayerns.

wtb. **München,** 26. Sept. (Tel.) Als frühester Termin des Wiederzusammentritts des Landtagsplenums soll die zweite Oktoberhälfte in Frage kommen. Angesichts der

mißlichen Finanzverhältnisse des Staates, die hauptsächlich im Finanzausgleich zwischen dem Reich und den Ländern begründet sind, wird der Etat bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht fertiggestellt sein. Zur Beratung werden daher in erster Linie die Vorlagen zur Neuregelung des Selbstverwaltungsrechtes in Bayern stehen.

Eisenkartell der Nachfolgestaaten.

wtb **Wien,** 26. Sept. (Tel.) Wie die „Stunde" erfährt, haben die Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen den leitenden Persönlichkeiten der führenden Eisenwerke Oesterreichs, Ungarns, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Jugoslawiens über die Schaffung eines Eisenkartells der Nachfolgestaaten und über den Anschluß an das geplante Kartell der Weststaaten geführt wurden, ein günstiges Ergebnis gehabt.

Botschafter Schurman über Deutschland.

wtb **Newyork,** 26. Sept. (Tel.) Der amerikanische Botschafter in Berlin, Schurman, ist gestern hier eingetroffen und erklärte Zeitungsvertretern, daß er Vertrauen in den Fortbestand der deutschen Republik habe. Reichspräsident von Hindenburg sei beliebt und geachtet. Die Stimmung Deutschlands zu den Vereinigten Staaten sei sehr freundlich und die Beziehungen der beiden Länder die denkbar besten. Deutschland zeige Europa den Weg zum Frieden. Die Wirtschaftslage sei trotz der Arbeitslosigkeit gut.

Senator Borah zur Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten zum Weltgerichtshof.

wtb **Newyork,** 26. Sept. (Tel.) Wie Associated Preß aus Lewiston (Idaho) meldet, erklärte Senator Borah, die Entwicklung der Frage des Beitritts der Vereinigten Staaten von Amerika zum ständigen internationalen Gerichtshof bedeute, daß die Verein. Staaten entweder ihre Vorbehalte ändern müßten oder daß die Vereinigten Staaten ihre Einwilligung dazu gäben, den Vorbehalten die Auslegung zu geben, die ihren Sinn aufheben. Die ganze Frage sei für neue Erwägungen reif. Das Volk habe ein Interesse daran, die Stellungnahme der Kandidaten für die bevorstehenden Senatswahlen in dieser Frage zu kennen.

Die Unruhen in China.

wtb. **Schanghai,** 27. Sept. (Funkspruch.) Die Stadt Chekitschen in der Provinz Honan wurde von Räubern geplündert. Die Räuber sollen mehrere hundert Personen, darunter auch zwei Frauen von den Missionsstationen gefangen genommen haben. Eine Missionsstation wurde vollständig zerstört.

Abreise der deutschen Delegationsmitglieder aus Genf.

wtb. **Genf,** 26. Sept. (Tel.) Die noch hier weilenden Mitglieder der deutschen Delegation verlassen Genf am Montag vormittag und werden am Dienstag vormittag in Berlin eintreffen.

Die Femeausschüsse.

Femeausschuß des Reichstages.

VDZ **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Der Femeausschuß des Reichstags versammelt sich am Montag nachmittag zu einer Sitzung, in der die bayrischen Fälle zur Behandlung stehen. Die Verhandlungen werden auch noch den Dienstag ausfüllen. Dann soll darüber entschieden werden, ob sich der Ausschuß zur Vernehmung der Mitglieder der Münchener Einwohnerwehr nach München begeben soll, oder ob die Vernehmung in Berlin erfolgen soll.

Femeausschuß des preußischen Landtags.

VDZ **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Der Femeausschuß des preußischen Landtags wird am Dienstag nachmittag seine Verhandlungen wieder aufnehmen. Es wird zunächst in nichtöffentlicher Sitzung Beschluß gefaßt werden über die Aussagen der Zeugen Jahnke und Schmidt.

Außen-, Innen- und Wirtschaftspolitik.

Eine Ministerrede.

wtb. **Dresden,** 26. Sept. (Tel.) Auf dem Landesparteitag der Deutschen Demokratischen Partei Sachsens hielt Reichsminister des Innern Dr. Külz heute eine Rede, in der er sich zunächst ausführlich über die außenpolitische Lage verbreitete. Die Art der Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund sei ein schlagender Beweis von der Richtigkeit der Außenpolitik, die durch Verständigung mit den Feinden von gestern den Weg zur Freiheit zu gewinnen suchte. Ohne eine solche Politik ständen wir auch heute noch dicht bei Versailles und nicht in Genf. Mit der Wiedereinreihung Deutschlands in die Mächtekonstellation der Welt und mit der Anerkennung der Deutschen Republik als Großmacht sei zunächst einmal ein ungeheurer moralischer Erfolg erreicht, dessen Bedeutung auch nicht zuletzt darin liege, daß die Behauptung von der Alleinschuld Deutschlands am Kriege nicht durch Deklarationen und Deklamationen, sondern durch die Wucht der neuen historischen Tatsachen endgültig in die Versenkung verschwunden sei, in die als trübe Erinnerungen an kriegspsychologische Verirrungen hoffentlich recht bald noch andere Ueberbleibsel des „Geistes von Versailles" mit verschwinden würden. Der moralische Erfolg müsse selbstverständlich von realpolitischen Auswirkungen gekrönt werden. Bisher sind wir in der Hauptsache die Gebenden und die den guten Willen zu dauerndem Frieden und zu europäischer Neuordnung Bekundenden gewesen. Deutschland hat jetzt einen starken Anspruch auf Gegenleistung. Völkerbundseintritt, Locarnoverträge und Dawesabkommen verkörpern, als Ganzes gewürdigt, die Voraussetzungen, unter denen nach Artikel 431 des Versailler Diktates ein Rechtsanspruch auf vorzeitige Räumung des besetzten Gebietes gegeben ist. Die deutsche Außenpolitik hat deswegen klare und von niemandem bestreitbare Ziele vor sich:

Mit der vom Völkerbund garantierten Hoheitsstellung seiner Mitgliedsstaaten vertragen sich die Funktionen der interalliierten Kontrollkommission ebenso wenig, wie die fernere Besetzung deutschen Landes mit der Unverletzlichkeit des Gebietes der Völkerbundstaaten Ausgleich und Verständigung würden unvollkommen sein, wenn nicht auch an der Saar politisch und wirtschaftlich normale Zustände erreicht werden können, und wenn Deutschland nicht bei der ersten sich bietenden Gelegenheit in den Kreis der Mächte zugelassen würde, die an der kolonialen Erschließung der Welt beteiligt sind.

Die außenpolitische Rehabilitierung Deutschlands wird auch die Wiedereinordnung Deutschlands in den Organismus der Weltwirtschaft vorteilhaft beeinflussen. Auf dem Gebiete der Handelsverträge und der Wirtschaftsabkommen sind nicht unwesentliche Fortschritte zu verzeichnen, wenn schon viele Abmachungen zum Teil provisorischen Charakter tragen. Die Erkenntnis ist auf dem Marsch, daß Deutschland nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich in einem geordneten europäischen Wirtschaftsleben nicht zu entbehren ist. Die innerwirtschaftliche Entwicklung bereitet nach wie vor ernste Sorgen. Anzeichen der Besserung sind vorhanden, aber noch bedingt die Unterhaltung unseres Erwerbslosenheeres einen Aufwand von 100 Millionen Mark monatlich. Die Regierung wird demgegenüber ihre Politik der Ankurbelung der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes mit Entschlossenheit fortzusetzen haben. Als nächstes großes Problem der staatswirtschaftlichen und privatwirtschaftlichen Entwicklung steht der endgültige Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden bevor, das heißt der Ersatz des in einer Zeit unübersichtlicher, sich oft jäh überstürzender Konjunktur unorganischgewordenen Steuersystems durch ein organisches, ein riesenhaftes Problem, das eine Fülle von Teilproblemen in sich schließt und hoffentlich nicht nur im Reichsfinanzministerium, sondern allen beteiligten Stellen, besonders auch in den Parlamenten seine Meister finden wird.

Die innerpolitische Entwicklung zeigt eine erfreuliche staatliche Konsolidierung. Wenn man die großen Tagungen der letzten Monate überschaut, so klingt aus fast allen Kundgebungen ein, wenn vielleicht auch nicht immer aus dem Herzen kommendes, aber doch verstandesmäßig fundiertes Bekenntnis zum neuen deutschen Staate heraus. Die Reichsregierung wird fortfahren, diese innere Fühlung des deutschen Volkes mit dem Staate zu festigen. Wer sich in den Dienst dieses Gedankens stellt, ist uns willkommen, gleichviel von welcher Seite er kommt. Wir haben in den letzten Monaten manche Sammlungsrufe gehört, und zwar im Interesse bestimmter Parteikonstellationen. Das Ziel ist aber noch höher und weiter zu stecken: Sammlung aller, die positive Arbeit am Staat und auf der Grundlage des heutigen Staates leisten wollen, „ehrliche Gemeinschaftsarbeit aller Parteien am Gegenwartsstaat".

Die politische Gesamtlage zeigt eine außenpolitische Entspannung, die praktische Auswirkungen größeren Umfanges erhoffen läßt, wirtschaftlich eine langsam einsetzende Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die planmäßige und nachhaltige Förderung erheischt, und innerpolitisch eine zunehmende Fundierung der staatlichen Verhältnisse, die um so stärker werden wird, je stärker auch die Fundierung der parteipolitischen Konstellationen sein wird und je mehr sich an allen Stellen, in den Parlamenten, in der Presse, in den Parteien die Erkenntnis durchsetzt, daß es weniger auf kritische, das Gegensätzliche herausarbeitende Einstellung ankommt, als auf ein Höchstmaß von positiver und praktischer Arbeit im Interesse unserer politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung.

Die Typhusepidemie.

Zu den Paratyphuserkrankungen im Amt Sodingen.

wp. **Dortmund,** 26. Sept. Die Zahl der an Paratyphus erkrankten Personen ist weiter gestiegen. Die beträgt zurzeit 96.

Paratyphus in Trier.

wp. **Trier,** 25. Sept. Das Landratsamt teilt mit, daß in mehreren Orten des Landkreises Trier jüngst in 31 Fällen Erkrankungen an Paratyphus festgestellt worden sind. Die Erkrankten wurden in Krankenhäuser gebracht.

Der Stand der Typhuserkrankungen in Hannover.

wtb **Hannover,** 26. Sept. (Tel.) Seit gestern morgen sind 16 Personen aus den Krankenhäusern als gesund entlassen und 20 Erkrankte neu aufgenommen worden, während 5 Kranke gestorben sind. Die Gesamtzahl der Kranken und Typhusverdächtigen beträgt 1743 gegen 1744 gestern früh, die der Verstorbenen 122 gegen 117 gestern früh.

Aus Nah u. Fern.

Internationale Presseausstellung Köln 1928.

wp. **Köln,** 26. Sept. Die Vorarbeiten für die große internationale Presseausstellung, die die Stadt Köln in Verbindung mit den maßgebenden Fachorganisationen im Jahre 1928 veranstaltet, sind jetzt so weit gediehen, daß am 20. Oktober die konstituierende Sitzung der Ausstellung in Köln stattfinden kann. In der Sitzung, an der Vertreter aller einschlägigen Presse- und Industrieverbände, der Zeitungswissenschaftlichen Institute und auch der Reichsregierung teilnehmen werden, soll das Programm der Ausstellung festgelegt und die Arbeits- und Organisationsausschüsse gebildet werden.

Besuch der Besatzung des Kreuzers „Memphis" in Hamburg.

wtb. **Hamburg,** 26. Sept. (Tel.) Gestern vormittag traf eine aus fünf Offizieren und 40 Mann bestehende Abteilung des zurzeit im Kieler Hafen liegenden amerikanischen Kreuzers „Memphis", einer Einladung des Senats folgend, zu einem Besuche ein. Wie bei der Ankunft, wurde die Abteilung auch auf der Fahrt nach dem Hafen, von der Bevölkerung sehr freundlich begrüßt. Nach einer Hafenrundfahrt begaben sich die Offiziere zu einem offiziellen Besuch ins Rathaus, wo sie von Senator Dr. Burghard-Motz namens des Senats begrüßt wurden. An dem Empfang im Rathaus nahmen u. a. teil die amerikanischen Konsuln Bevan und Foote, Vertreter der amerikanischen Kolonie und Vertreter der Hamburg-Amerika-Linie. Auf die Begrüßungsansprache des Senators Burghard-Motz antwortete Kommandeur Beck mit Worten des Dankes.

Wieder ein Eisenbahnfrevel.

wtb. **Göttingen,** 26. Okt. (Tel.) Wie die Niedersächsische Morgenpost meldet, lagen, als gestern ein von Göttingen nach Bodenfelde fahrender Güterzug die Strecke bei Vernawahlshausen passierte, auf den Schienen zwei große Quadersteine, die offenbar den Zug zum Entgleisen bringen sollten. Die Maschine schob die Steine beiseite. In der Nähe derselben Stelle soll gestern ein von Bodenfelder kommender Personenzug mit Steinen beworfen worden sein.

Raubmord.

wtb. **Stuttgart,** 26. Sept. (Tel.) Hier wurde gestern morgen ein 26 Jahre altes Dienstmädchen in ihrem Bett mit zertrümmerten Schädel tot aufgefunden. Nach dem Ergebnis der vorläufigen Feststellungen handelt es sich um Raubmord, bei dem der Täter anscheinend nur wenig Bargeld erbeutet hat.

Verhaftung von Brandstiftern.

wtb **Würzburg,** 26. Sept. (Tel.) Unter dem Verdacht der Brandstiftung ist in Sandberg an der Rhön, wo in der vorigen Woche über 30 Häuser und viele Scheunen niederbrannten, der Posthalter Otto Link und seine Frau verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis nach Schweinfurt eingeliefert worden. Link, dessen Anwesen wegen beträchtlicher Verschuldung versteigert werden sollte, äußerte sich vor einigen Tagen in dem Sinne, daß ihm nur ein Brand helfen könne, sein Anwesen war bei zwei Gesellschaften sehr hoch versichert. Den Brand entfachte er, indem er mehrere Schachteln Streichhölzer und eine glimmende Zigarette in eine mit Stroh gefüllte Scheune warf.

Bluttat in Wien.

wtb. **Wien,** 26. Sept. (Tel.) Ein Edelsteinschneider streckte heute im Ottaring einen Hilfsarbeiter, in dessen Wohnung er seine Frau vorgefunden hatte, durch zwei Schüsse nieder und verletzte seine Frau durch zwei weitere Schüsse in den Unterleib lebensgefährlich. Er selbst verletzte sich durch einen Schuß in die rechte Schläfe leicht.

Orkankatastrophe in Brasilien.

wtb **Paris,** 26. Sept. (Tel.) Die südbrasilianische Provinz Sao Paulo ist von einem Orkan heimgesucht worden. Die Stadt Itaube wurde vollständig zerstört. Bisher wurden 200 Tote geborgen.

Ein Sprengstoff-Attentat in Italien.

wtb **Rom,** 26. Sept. (Tel.) Wie die Blätter berichten, ist auf die Villa des republikanischen Abgeordneten Chiesa in Massa ein Sprengstoffattentat verübt worden. Die Täter sind unerkannt entkommen Der durch die Explosion entstandene Sachschaden ist gering.

Zusammenstoß zweier Dampfer.

wtb **Gibraltar,** 26. Sept. (Tel.) Der schwedische Dampfer „Upplaus", der auf der Fahrt von Konstanza nach Hamburg begriffen war, stieß gestern vormittag im Nebel mit dem italienischen Dampfer „Levanthe" zusammen. Es wurden alle Personen mit Ausnahme eines Ingenieurs der „Upplaus" gerettet und von dem Dampfer „Levanthe" nach Gibraltar gebracht.

Juwelenraub in Berlin.

pw. **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Laut 8-Uhr-Abendblatt wurde auf ein Juweliergeschäft in der Tauentzienstraße, einer der lebhaftesten Straßen Berlins, gestern nachmittag um 2½ Uhr von einer Verbrecherbande ein Raubüberfall verübt. Die Räuber brachten vor dem Geschäft mehrere Kanonenschläge zur Explosion. Die durch die Explosion unter den Straßenpassanten entstandene Panik und die starke Rauchentwicklung der Explosionskörper benutzten die Verbrecher, um die Scheibe des Juweliergeschäfts einzuschlagen und einen Teil der Auslage, darunter Gegenstände von hohem Wert, zu rauben. Die Täter flüchteten zunächst in ein nahes Kaffee, wo sie alle Personen, die sie festzuhalten versuchten, mit Pistolen bedrohten. Sie verließen darauf das Kaffee und flüchteten in ein anderes Haus, das von der Polizei umstellt wurde.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Der Inhaber des Geschäfts in der Tauentzienstraße, in dem heute nachmittag der Raubüberfall verübt wurde, ist nicht versichert. Er hat für die Wiederbeschaffung des geraubten Gutes eine Belohnung von 12 000 Mark, die Kriminalpolizei eine solche von 3000 Markgesetzt. Die Räuber, in denen man internationale Verbrecher vermutet, sind höchstwahrscheinlich aus dem Kaufhaus entkommen.

wtb **Berlin,** 26. Sept. (Tel.) Bei dem Raubüberfall in der Tauentzienstraße handelt es sich um das „Kunstkabinett Tauentzien", das Juwelen und dergl. vertreibt. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich ohne Zweifel um einen durch längere Beobachtungen vorbereiteten Plan. Der zuerst eingedrungene Verbrecher zwang den einzigen anwesenden Angestellten mit vorgehaltener Pistole, nach dem Hinterraum zu gehen, in dem der Geschäftsinhaber Freink mit einem Geschäftsfreunde aus Frankfurt a. M. saß. Ein zweiter Verbrecher setzte ein mitgebrachtes Paket mit Feuerwerkskörpern in Brand, die sich mit lautem Knall entzündeten. Auch scharfe Schüsse wurden abgegeben. Nachdem die Räuber den Laden verlassen hatten, kamen sie gerade noch zurecht, um die Lunte mehrerer Sprengkörper auszudrücken, deren Explosion ganz zweifellos große Verheerungen angerichtet hätte. Was geraubt worden ist, ist bisher noch nicht genau festgestellt, es dürfte für mehrere Hunderttausend Mark sein. Vor allem fielen den Räubern kostbare Perlen, Brillanten usw. in die Hände, die auf einem Schaufensterbrett ausgestellt waren. Nach dem Ueberfall flüchteten die Verbrecher in das Kaufhaus des Westens, indem sie den sich ihnen entgegenstellenden Pförtner und einen Geschäftsführer ebenfalls mit der Pistole bedrohten und beiseite stießen. In dem in dem Kaufhaus herrschenden Gewühl verschwanden sie und konnten bisher nicht aufgefunden werden.

Die letzten Funkmeldungen

vom 27. September 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Ankunft der Ostasienflieger in Berlin.

wtb. **Berlin,** 27. Sept. (Funkspruch.) Die beiden Ostasienflieger der Deutschen Lufthansa sind am Sonntag vormittag um 11¾ Uhr im Berliner Zentralflughafen gelandet. Zum Empfang war u. a. Reichsverkehrsminister Dr. Krohne, der die Flieger begrüßte, erschienen. Der Minister führte u. a. aus: Der Sinn Ihres Fluges war nicht etwa die Aufstellung eines sportlichen Rekordes und der Wert Ihrer Leistung ist nicht aus sportlichen Gesichtspunkten heraus zu beurteilen. Der Flug war von der Deutschen Lufthansa dazu bestimmt, die Unterlagen für die Beurteilung eines bedeutsamen Verkehrsproblems zu schaffen. Ich glaube, die Verdienste der Expedition nicht besser würdigen zu können, als dadurch, daß ich bei Ihrer Rückkehr nach Berlin dem Wunsche Ausdruck gebe, daß durch die regelmäßige europäisch-asiatische Luftverbindung möglichst bald eine freundschaftliche Zusammenarbeit aller beteiligten Länder zustande kommen möchte."

Vertreten waren noch das Auswärtige Amt, das Reichswirtschaftsministerium, das Reichspostministerium, der Botschafter der Sowjet-Union, der chinesische Gesandte, der lettische Gesandte und der schwedische Forscher Sven Hedin. Bei einem den Fliegern gegebenen Frühstück sprachen sodann der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Deutschen Lufthansa, der Botschafter der Sowjet-Union, der lettische und der chinesische Gesandte, der u. a. ausführte: „Ihre Tat wird sicherlich dazu beitragen, die zwischen unseren beiden Ländern bestehenden wirtschaftlichen Bande noch enger zu knüpfen und auszubauen. Ausländer, welche mit uns auf der Basis gegenseitiger und gerechter Verträge werkehren, werden bei uns stets gern aufgenommen werden."

Zusammenstoß zwischen Roten Frontkämpfern und Stahlhelmleuten.

pw. **Berlin,** 27. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Meldung des Montag-Morgen aus Gelsenkirchen kam es in Altenessen zu einem Zusammenstoß zwischen einem Stahlhelmtruppe und Mitgliedern des Roten Frontkämpferbundes, wobei eine große Zahl von scharfen Schüssen abgegeben sein soll. Sieben Mitglieder vom Stahlhelm Gelsenkirchen seien durch Schüsse verletzt worden, ein achter Stahlhelmer habe einen Beilhieb über den Kopf erhalten.

Jugoslawiens Königspaar in Paris.

pw. **Berlin,** 27. Sept. (Funkspruch.) Nach Blättermeldungen aus Belgrad werden der König und die Königin von Jugoklawien gegen Ende dieses Monats anläßlich der Unterzeichnung des französisch-jugoslawischen Vertrages offiziell in Paris einen Besuch abstatten.

5 Tage Arbeit bei Ford.

pw. **Berlin,** 27. Sept. (Funkspruch.) Nach einer Newyorker Meldung der Montagspost hat die Fort Motor-Companie in Detroit die fünftägige Arbeitswoche, verbunden mit achtstündiger Arbeitszeit, eingeführt.

Schwerer Straßenbahnunfall bei Bremen.

pw. **Berlin,** 27. Sept. (Funkspruch.) In der Nacht zum Sonntag stieß ein Straßenbahnwagen in Oslebshausen bei Bremen mit einem schweren Lastkraftwagen in voller Fahrt zusammen. Vier Personen wurden schwer und zahlreiche leicht verletzt.

Zusammenstöße im Wiener Vorort Hernals.

wtb. **Wien,** 27. Sept. (Funkspruch.) Am Sonntag vormittag kam es in Hernals zwischen Mitgliedern des republikanischen Schutzbundes, die von einer Feierlichkeit im Rathaus zurückkamen und Anhängern der Ortsgruppe Hernals des katholischen Jugendbundes „Dr. Karl Lueger", die an einer Versammlung teilgenommen hatten, zu einem Zusammenstoß, wobei mehrere Mitglieder des katholischen Jugendbundes leicht verletzt wurden. Als die Sicherheitswache einschritt, wendete sich ein Teil der angesammelten Menge gegen diese, so daß die Sicherheitsbeamten, von denen einige leicht verletzt wurden, zu ihrem Schutz den Säbel ziehen mußten. Hierbei sind einige Personen, darunter auch Mitglieder des republikanischen Schutzbundes, durch Säbelhiebe leicht verletzt worden. Ein Mitglied des republikanischen Schutzbundes wurde verhaftet. Die Ordnung wurde darauf wieder hergestellt.

Bergwerksunglück in Amerika.

wtb **Paris,** 27. Sept. (Funkspruch.) In Inwood (Michigan) sind 35 Bergleute infolge Seilbruches eines Förderkorbes ums Leben gekommen.

Beraubung eines englischen Postkraftwagens.

wtb **London,** 27. Sept. (Funkspruch.) Die Blätter berichten, daß der Inhalt eines Postkraftwagens des Londoner Postamtes, der Diamanten, Perlen, Geldbriefe und Schecks im Werte von 80 000 Pfund Sterl. enthielt, gestern nacht gestohlen wurde. Der Führer des Wagens wird vermißt. Hunderte von Polizisten haben die Suche nach den Tätern aufgenommen.

Unglücksfall bei einem Autorennen.

wtb **Budapest,** 27. Sept. (Funkspruch.) Bei dem gestrigen Auto- und Motorradrennen auf dem Schwabenberg fuhr der Wagen des Rennfahrers Kalmar gegen einen Baum. Der im Wagen sitzende Photograph des Blattes „Pesti Hirlap" wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt einen Schädelbruch. Er starb nach einigen Stunden im Krankenhause.

Raubüberfall auf einen Eisenbahnzug in Indien.

wtb. **Lahore,** 27. Sept. (Funkspruch.) Vier Räuber sprangen in einen Bremswagen, bedrohten einen dort befindlichen Beamten mit einem Revolver und erbeuteten ein Safe. Polizisten brachten den Zug zum Halten und befreiten den Beamten. Die Räuber sind entkommen.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	24. Sept.		25. Sept.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.704	1.708	1.705	1.709	1.73
Canada 1 Can. D.	4.193	4.203	4.193	4.203	
Japan	2.041	2.045	2.040	2.044	2.09
Konstantinopel 1 L.	2.19	2.20	2.19	2.20	18.45
England	20.351	20.401	20.348	20.398	20.43
New York 1 D. .	4.19	4.20	4.19	4.20	4.20
Rio de Janeiro .	0.633	0.635	0.633	0.635	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.20	4.21	4.20	4.21	
Holland 100 Gulden	168.03	168.45	168 01	168.43	168.70
Athen 100 Drach.	4.94	4.96	4.94	4.96	81.09
Belgien 100 Fr. .	11.20	11.24	11.21	11.25	81.05
Danzig 100 Gulden	81.36	81.56	81.36	81.56	81.07
Finnland 100 M.	10.54	10.58	10.54	10.58	81.09
Italien 100 Lire .	15 39	15.43	15.46	15.50	81.09
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.09
Dänemark 100 Kr.	111.40	111.68	111.38	111.66	112.59
Lissabon 100 Esc	21.47	21.52	21.47	21.52	4 53
Oslo 100 Kr. . .	91.92	92.16	91.93	92.17	112.50
Paris 100 Frk. .	11.63	11.67	11.67	11.71	81.09
Prag 100 Kr. . .	12.41	12.45	12.41	12.45	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.05	81.25	81.03	81.23	81.09
Sofia. .100 Leva	3.04	3.05	3.04	3.05	81.09
Spanien 100 Pes.	63.72	63.88	63 80	63.96	81.09
Schweden 100 Kr.	112.10	112.38	112.10	112.38	112.50
Wien 100 Schill.	59.18	59.32	59.20	59.34	59.06
Budapest 100 000	5.87	5.89	5.86	5.88	85.07

Börsenstimmungsbild.

wtb **Berlin,** 25. Sept. (Tel.) Bei verhältnismäßig lebhaftem Geschäft erhielt sich die Festigkeit. Die Unternehmungslust der Spekulation trat verschiedentlich mehr hervor, besonders auf dem Kohlen- und Bankaktienmarkt, infolge recht günstiger Kohlenmarktberichte, für Bankaktien auf Grund der glatten Unterbringung der jüngsten Aktienemissionen. Die sich immer wieder durchsetzende Festigkeit der Börse bringt man mit dem anhaltenden Interesse Amerikas an der deutschen Wirtschaft in Zusammenhang, wie die großen Erfolge der letzten deutschen Auslandsemissionen beweisen. Obwohl im Zusammenhang mit dem Quartalsultimo mit einem Anziehen der Geldsätze im offenen Markt zu rechnen ist, wird eine wesentliche Beeinträchtigung der festen Grundstimmung hierdurch nicht erwartet. Die Besserungen betrugen durchschnittlich 1 Proz., vereinzelt auch 2 Prozent, bei Ostwerken und anderen 3 Prozent, bei Schultheiß-Patzenhofer sogar 5 Prozent. Von Schiffahrtsaktien waren Hansa mit einer erneuten Steigerung von etwa 3 Prozent bevorzugt. Von Kaliaktien vermochten lediglich Deutsche Kali die gestrige Kurssteigerung nicht zu behaupten, sie gaben 3 Prozent nach. Norddeutsche Wolle 4 Prozent niedriger. Kriegsanleihe bewegten sich ungefähr auf dem gestrigen Stande. Wertbeständige Anleihen vereinzelt etwas höher. Vorkriegspfandbriefe überwiegend gut gehalten und nur zum Teil etwas abgeschwächt. Von Auslandsrenten waren Bosnier, Rumänier, Sofioter Staatsanleihe und Russen bevorzugt. Türken Ungarn und zum Teil Oesterreicher lagen zwar fest, konnten aber ihren Kursstand nicht ganz behaupten.

Schlußbericht: Die zu Einheitskursen gehandelten Industriepapiere zeigten bei ruhigem Geschäft wenig Veränderung. Sonst hielt die feste Haltung der Börse bei stillem Geschäft an. Harpener bevorzugt.

Amtliche Börsen-Schlußnotierungen: Phönix 118 fünf Achtel, Gelsenkirchener 165½, Harpener 167¾, Rheinstahl 154¾, Deutsch-Luxemburger 151 ein Achtel, Bochumer 151 fünf Achtel, Rombacher 14 ein Achtel, AEG. 159¼, Siemens u. Halske 198, Schuckert 137¼, Farbenindustrie 279¼, Salzdetfurth 168, Westeregeln Alkali 144½, Hamburger Paketfahrt 164, Nordd. Lloyd 162 drei Achtel, Hansa 195, Kommerz- und Privatbank 140½, Darmstädter und Nationalbank 226¾, Deutsche Bank 168¾ Diskontogesellschaft 160¾, Dresdner Bank 142½, Deutsche Erdölgesellschaft 141½, Ostwerke 244½, Schultheiß-Patzenhofer 278.

Abschiedsfeier des Bürgermeisters Rohrmann

Zu einer schlichten, aber erhebenden Feier fanden sich Sonnabend Stadtverordnete, mit Ausnahme der Vertreter der Linken, und Magistrat im Stadtverordnetensitzungssaale zusammen. Allen Teilnehmenden wird diese Weihestunde, die unserm verehrten früheren Bürgermeister Rohrmann zu seinem Abschied galt, unvergeßlich sein. Da wir in einem Bericht zum Bürgermeisterwechsel die Verdienste Rohrmanns bereits gebührend anerkannt haben, wollen wir uns heute versagen, näher darauf einzugehen. Nicht schönere Worte können wir ihm zu seinem Abschied widmen, als es unsere heimische Dichterin, Fräulein Ludwig, tut.

Seht, wieder sind vereint wir an dem Orte,
Der jüngst noch uns're heit'ren Mienen sah.
Doch heut' erklingen ernste Abschiedsworte,
Denn ach, die schwere Trennungsstund' ist da!
Der Meister will nun scheiden,
Ließ sich des Amt's entkleiden,
Um auszuruh'n nach schwerer Müh' und Plag',
Mit der für uns gestrebt er Jahr und Tag.

Ja, fast ein ganzes, langes Menschenleben
Ziert' ihn der Herr mit Pflichtgefühl und Kraft;
Dem Wohl von Schwerte galt sein ganzes Streben,
Im Krieg hat übermenschlich er geschafft.
Da galt es, Hunger stillen —
Mit selbstlos-edlem Willen
Sann er auf Hilf' in schlaflos schwerer Nacht,
Und zauberschnell hat er drauf Hilf' gebracht.

Schaust Du zurück auf Deiner Amtszeit Taten,
Kannst hochbeglückt Du Dich der Ruh' erfreu'n;
Du siehst in üpp'ger Füll' gedeih'n die Saaten,
Die, Nimmermüder Du, hier konntest streu'n.
Wirst nun das Rathaus meiden,
Doch von der Stadt nicht scheiden.
Mit Gattin, Kind und all' den Freunden Dein
Mög'st lang' Dich noch des Lebensabends freu'n.

Um unsere Zukunft brauchst Du nicht zu zittern!
Was Du begonnen, setzt ein Würd'ger fort.
Was Du errichtet, es wird nie zersplittern,
Wir helfen treu, das gelt' als Eideswort.
Nie werden wir vergessen,
Was wir in Dir besessen;
Und treu und fester wie ein Mal von Stein
Wird stets Dein Bild in unsern Herzen sein!

Eine feierlich-ernste Stimmung durchweht das Haus, als Bürgermeister Rohrmann, mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, zu dem mit Grün und bunten Herbstblumen geschmückten Platz schreitet, gefolgt von unserm jetzigen Stadtoberhaupt. Als sich die Versammelten ihm zu Ehren erhoben haben, rauschen die jubelnden Klänge aus Beethovens Es-Dur-Konzert durch den Saal, gespielt von einem Quintett der Kapelle Heine. Darauf erhebt sich Bürgermeister Schlegtendal und spricht in einer kurzen, inhaltsreichen Rede dem Bürgermeister Dank und Anerkennung für seine großen Verdienste für die Stadt aus: „Hochverehrter Herr Bürgermeister Rohrmann! Nach 27jähriger Amtszeit treten Sie nunmehr in den Ruhestand. Wenn man 27 Jahre Bürgermeister einer Stadt war, dann hat man ein Stück Geschichte gemacht und stellt selbst ein Stück Geschichte dar. Sie haben einen hervorragenden Einfluß auf die Entwicklung der Stadt Schwerte gehabt. Deshalb haben Stadtverordnete und Magistrat beschlossen, von Ihnen ein Bild anfertigen zu lassen, welches der Kunstmaler Otto Honsálek anfertigen wird und hier im Stadtv.-Sitzungssaale seinen Platz finden soll. Daß Sie 27 Jahre Bürgermeister gewesen sind, das beweist, daß Sie ein großes Vertrauen genossen haben. Zweimal wurden Sie als Stadtoberhaupt wiedergewählt. Und diesem Vertrauen haben Sie sich würdig gezeigt durch Treue im Dienst. In Anerkennung Ihrer Verdienste haben Magistrat und Stadtverordnete beschlossen, Ihnen das Ehrenbürgerrecht zu verleihen, und überreiche ich Ihnen hiermit die Ehrenurkunde." (Diese wurde nach einem Entwurf des Architekten Cramer vom hiesigen Buchbinder Brenne angefertigt.)

Dann spricht Stadtv.-Vorsteher Wilkes. Er führt folgendes aus: „Hochverehrter Herr Bürgermeister. 27 Jahre haben Sie an der Spitze der Stadt gestanden. Diese Zeit bedeutet ein halbes Menschenalter. Die Stadtverordneten von damals können wir glücklich preisen, denn Ihre Amtszeit ist unserer Stadt zum Segen gewesen. Sie haben Außergewöhnliches geleistet. Leider sind die Vertreter der Kreise, denen Sie am meisten Wohltaten erwiesen haben, heute nicht anwesend. Im Namen dieser Bevölkerung sage ich Ihnen Dank. Wenn einmal hier im Hause die Wogen hochgegangen sind, dann sind sie aber auch bald wieder geglättet worden. Zu Ihrer Ernennung zum Ehrenbürger beglückwünsche ich Sie aufs herzlichste."

Tief bewegt durch die herzlichen Worte der Sprecher, wendet sich Bürgermeister Rohrmann an die Versammlung: „Sehr verehrte Damen und Herren! Das Ehrenbürgerrecht ist die höchste Auszeichnung, die einem Bürger zuteil werden kann. Ich bin über diese hohe Ehre überrascht. Meine Freude wird noch dadurch gesteigert, daß Sie von mir ein Gemälde anfertigen lassen wollen. Für beide Ehrungen bin ich Ihnen außerordentlich dankbar. Ferner bedanke ich mich für die Worte der Anerkennung der Herren: Bürgermeister Schlegtendal und Stadtv.-Vorsteher Wilkes. Ich war in den verflossenen Jahren ernstlich bemüht, meine Pflicht zu tun. Niemals einer Partei oder Person zu dienen, sondern der Allgemeinheit. Wenn nun einige Aufgaben gelöst, Straßen und Bauten ausgeführt wurden, so kann ich dieses Verdienst nicht für mich allein in Anspruch nehmen. Magistrat und Stadtverordnete haben stets einmütig zusammengewirkt. Die ersten 15 Jahre meiner Tätigkeit waren die Jahre des Friedens. Es ist in dieser Zeit viel geleistet worden, weil die Mittel vorhanden waren und die Stadtverordneten sie nicht nur bewilligten, sondern auch viel Anregungen gaben, die die Entwicklung gefördert haben. Das ist eben der Segen der Verfassung von Stein. Daß dabei, wie Herr Wilkes betonte, Meinungen auseinandergingen, sei erklärlich. Diskussion aber kläre eine Sache. Und so haben wir es auch im Laufe der Zeit gehalten, nur auf dem Boden der Sachlichkeit der Stadt zu dienen. Dann kamen die Kriegsjahre, in denen wir vor allem bemüht waren, Nahrung für die Einwohner zu beschaffen. Auch in den Nachkriegsjahren mußten wir Mittel für Wohlfahrtszwecke schaffen. Doch alle Perioden haben wir in Schwerte überwunden. Das müssen selbst die Parteien, die heute nicht hier sind, anerkennen, daß wir auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege mehr geleistet haben als andere Städte des Landkreises Hörde. Durch Ihre Mitwirkung wurde mir meine Amtszeit leicht gemacht, und Ihnen, Magistrat u. Stadtverordneten, gebührt Dank. Noch einen Wunsch möchte ich an der Stelle äußern, an der ich so oft gestanden habe: Möge die Stadt Schwerte blühen und gedeihen für alle Zeit!"

Auf alle Anwesenden machten die Worte den tiefsten Eindruck. Wiederum wehte Beethovens feierlich-ernste Musik durch den Saal. Das Quintett spielte mit großer Seele die Cis-Moll-Sonate. Damit fand die denkwürdige Sitzung ihr Ende.

Zu dem Festessen im Freischütz hatte sich eine große Zahl von hiesigen Bürgern eingefunden. Der Saal war auf das festlichste geschmückt. Fahnen und frisches Grün wechselten in reichem Farbenspiel ab. Auf der Bühne prangten die Wappen von Schwerte und Kreuznach. Während des reichlichen und schmackhaften Mahles wurden manche herzliche Worte gesprochen. Zuerst wandte sich Bürgermeister Schlegtendal an die Festversammlung. Nachdem er bekanntgegeben hatte, daß Bürgermeister Rohrmann der Nachwelt durch ein Gemälde erhalten bleiben solle, und daß er zum Ehrenbürger ernannt sei, betonte er, daß es nicht seine Aufgabe sei, der Verdienste im einzelnen zu gedenken. Er wolle jedoch nur auf 2 Gesichtspunkte hinweisen. Es sei nicht gleich, Bürgermeister dieser oder jener Stadt zu sein, einer Stadt, die noch in der Entwicklung stehe oder mit der Entwicklung schon abgebrochen habe. Zu den ersteren gehöre auch Schwerte. Bis zum Kriege habe die Entwicklung Schritt halten können. Dann aber seien viele Hemmungen eingetreten, die bis auf den heutigen Tag beständen. Sie drücken sich am besten in der großen Finanznot der Stadt aus. Heute müsse man sparsam sein und haushalten. Doch Bürgermeister Rohrmann habe seine schweren Aufgaben in vorbildlicher und hervorragender Weise gelöst. Wir wollen ihm alle dankbar sein. Seine Worte klangen aus in ein dreimaliges Hoch auf Bürgermeister Rohrmann.

Stadtv.-Vorsteher Wilkes ging in anerkennenden Worten näher auf die Verdienste unseres ehemaligen Oberhauptes ein und widmete ihm warme Worte der Anerkennung. — Im Namen der städtischen Beamten und Angestellten rief ihm Inspektor Brehr ein herzliches Lebewohl zu. — Pastor Wischnath sprach als Vertreter der evgl. Gemeinde. Er wünscht, daß der Ruhestand Rohrmanns ein friedvoller sein möge. — Rektor Lecking toastete im Namen beider Volksschulen auf das Wohl des Bürgermeisters Rohrmann. Ein Poem in plattdeutsch, von ihm gedichtet und vorgetragen, fand reichen Beifall. — Stadtbaurat Weber widmete vor allem der Familie und besonders der Gattin des Bürgermeisters herzliche Worte des Dankes. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege habe sie überaus Großes geleistet. — Im Auftrage der höheren Schulen übermittelte Direktor Löscher die herzlichsten Glückwünsche. — Frl. Ludwig sprach als Vertreterin der Frauenwelt und vor allem der Lehrerinnen feinsinnige Worte des Dankes und der Anerkennung.

Nachdem so die verschiedensten Vertreter unserem früheren Bürgermeister ein herzliches Lebewohl zugerufen hatten, erhob sich dieser, um an die Festversammlung einige Worte zu richten. Ueber die beiden Veranstaltungen im Rathaus wie im Freischützsaal sei er ganz überrascht und danke den städtischen Körperschaften. Besonderen Dank sprach er für den Ehrenbürger-Brief aus und dafür, daß man ihn der Nachwelt durch ein Oelgemälde erhalten wolle. Den Vorrednern spricht er ebenfalls für die anerkennenden Worte innigsten Dank aus, besonders Bürgermeister Schlegtendal und Stadtverordneten-Vorsteher Wilkes. In weiteren Ausführungen wirft er sodann einen Rückblick auf seine hiesige Tätigkeit und betont, daß er sich stets bemüht habe, ohne Rücksicht auf Parteien und Personen zu wirken. Worte der Anerkennung widmete er sodann der Frauenwelt und den geistlichen Herren beider Konfessionen. Für die beiden Gedichte des Herrn Rektors Lecking und Frl. Ludwig, welches im Verlaufe des Abends gesungen wurde, sprach er seinen besonderen Dank aus. Nach diesem offiziellen Teil war man noch für einige Stunden echter gemütlicher Geselligkeit beisammen.

Auch wir schließen uns den Festrednern mit dem innigsten Wunsche an, daß es unserm hochverehrten früheren Bürgermeister Rohrmann vergönnt sein möge, im trauten Familienkreise Jahre ungetrübter Freude und stillen Glückes zu genießen.

—oo—

Aus Stadt und Umgebung.

Herbstfäden über den Feldern.

In tiefstem Blau erglänzt der Himmel, wie ihn kein Frühling und Sommer gesehen. Mit goldgelbem Schein verklärt die Sonne die Welt. Weich und warm spielt die Luft in den bunten Blättern. Noch einmal schmückt sich die Natur mit allen ihr zu Gebote stehenden Reizen, als ob sie sich damit über den nahen Schmerz der nahenden Scheidestunde hinwegtäuschen wollte. Was könnte ihr jetzt das zarte Schneeglöckchen oder das bescheidene Veilchen frommen? Sie ist keine Jungfrau mehr. Sie bedarf stärkerer Mittel. Durch den farbenprächtigen Flor der Georginen und Astern sucht sie die welkenden Züge zu verschönern. Die Bäume schmückte sie mit rotem und gelbem Blättergewande. Aber das alles bringt ihr den geliebten, den lachenden Lenz nicht wieder zurück. Er bleibt fern. — Schon längst sind die kleinen Sänger verstummt, die so oft entzückt ihre Jugendschöne priesen. Sie nehmen heute Abschied von ihr, stille Wehmut blickt ihr aus den Augen. Nichts kann das gramverzogene Lächeln um ihre Lippen verdecken. Unter dem bunten Kranze quellen lange weiße Fäden hervor und fallen ihr wie ein Witwenschleier über das Gesicht. Herbstfäden! Altweibersommer nennt sie der Volksmund. Der junge Bauer dort auf dem Felde ist ganz davon eingesponnen. Er holt mit dem Pfluge die Stoppeln herum. In den Langschäftern treten die kraftvollen Schenkel um so mächtiger hervor. Wohlgefällig, fast zärtlich, ruht sein Blick auf dem prächtigen Gespann. Die beiden glänzenden Füchse waren schon lange seine Lieblinge. Seit vierzehn Tagen darf er sie sein Eigen nennen; der er ist jetzt der Mann der Bäuerin. Sie hat ihn, den armen Knecht, allen anderen vorgezogen. Vor einem Jahr war ihr nach langem Siechtum der Mann gestorben. Schwere Jahre lagen hinter ihr. Wie hatte er sie oft durch Launen und Eifersüchteleien gequält! Nun verlangte sie auch noch ihren Anteil am Glück. Zwar war sie schon in den Fünfzigern, und um ihre Mundwinkel legten sich zahlreiche feine Fältchen, aber das Feuer ihrer dunklen Augen war noch nicht verloschen, und die Flechten des schönen schwarzbraunen Haares umrahmten das Haupt wie eine Krone. Sie schenkte dem treuen Großknechte, der schon seit Jahren die Wirtschaft vorzüglich leitete, Herz und Hand und erhob ihn zum Bauern. Mit einem Schlage war er Herr über das schöne Gut geworden. Dafür hatte er das Opfer seiner resten jungen Liebe bringen müssen: hellblonde Haare und Vergißmeinnichtaugen. Ein Schatten fiel auf sein neues Glück. Doch er hoffte, daß dies vorüberginge. Seine Frau war doch noch ganz stattlich. Eben bringt sie ihm Vesperbrot. In Gesicht und Kleidern hängen ihr die weißen Fäden. Unter Lachen und Scherzen sucht er sie davon zu befreien. Da bleibt betroffen sein Blick an ihren Haaren haften. Er verstummt. Weiße Fäden ziehen sich durch das tiefe Schwarzbraun. Herbstfäden! Altweibersommer!

Wochenprogramm der Gesolei

Dienstag, den 28. September 1926.

3,00 bis 6,00 Uhr nachm.: Konzert des Gesolei-Orchesters auf dem Hauptfestplatz.
4,30 Uhr nachm.: Schulplanmäßige Turnstunde der Düsseldorfer Volksschulen auf dem Sportplatz der Ausstellung.
5,00 Uhr nachm. bis 10,00 Uhr abends: Vorführungen im Tanagra-Theater. (Halle 148).
7,00 bis 10,00 Uhr abends: Konzert des Gesolei-Orchesters auf dem Hauptfestplatz.

Tagungen.

Reichswirtschaftsverband bildender Künstler (im Hauptrestaurant.)
Deutsche Gesellschaft für Individual-Psychologie.
Erster Deutscher Zahnärztetag.
Tabak-Berufsgenossenschaft (Rheinterasse).
Verband Deutscher Lackfabrikanten.
Deutscher Tabakverein e. V.
Tabak-Wohlfahrtsgesellschaft.
Deutscher Verkehrsbund.
Deutsche Gesellschaft für Mechanik und Optik.
Gesellschaft für Freunde und Förderer der Hamburgischen Schiffsbau-Versuchsanstalt e. V.

Schwerte, 27. September 1926

÷ **Silberhochzeit.** Am heutigen Tage begehen der Besitzer der hiesigen Adler-Apotheke, Herr H. Dannhäuser und Gemahlin das schöne Fest der Silberhochzeit. Gleichzeitig kann Herr Dannhäuser auf eine 25jährige Tätigkeit als Apothekenbesitzer zurückblicken. Dem Jubelpaare, das sich am hiesigen Orte größter Beliebtheit und Wertschätzung erfreut, unsere innigsten Glückwünsche.

Segne Gott die schöne Stunde,
Die dem Silber-Paar geweiht;
Gib du diesem Jubelbunde
Alles, was ihm Glück verleiht.
Laß auf allen ihren Wegen
Fried' und Eintracht stets erblüh'n,
Laß sie reich an Gottes Segen
Weiter durch das Leben zieh'n.

÷ **Gedenke des Todes.** Ein plötzlicher Todesfall hat schweren Kummer über die Familie Schuhmachermeister Heinrich Nolte gebracht. Samstag abend ging die Gattin und Mutter, eine Frau Mitte der fünfziger Jahre, gesund und munter zu Bett, um nicht wieder aufzustehen. Gegen 2 Uhr setzte ein Herzschlag ihrem Leben ein plötzliches Ziel. Ein schnell herbeigeholter Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

÷ **Auto-Unglück.** Am Samstag morgen fuhr ein Lastauto der Thier-Brauerei Dortmund oberhalb der Hördern Straße in den Chausseegraben. Durch Steuerbruch hatte der Chauffeur die Gewalt über den Wagen verloren; derselbe kam jedoch mit dem Schrecken davon, hätte aber leicht schlimmere Folgen haben können, wenn das Auto vor einen der an der Chaussee befindlichen Bäume gefahren wäre

÷ **Missionsfest.** Gestern wurde das in der evgl. Gemeinde alljährlich stattfindende Missionsfest gefeiert. Die Gottesdienste, besonders der um 9.30 Uhr in der großen Kirche, in der Missionar Finke von der Rheinischen Mission sprach, und auch der um 10 Uhr in der kleinen Kirche, in der Pfarrer Frickenschmidt-Hagen-Eilpe die Festpredigt hielt, würdigten die Bedeutung, die Notwendigkeit und den großen Segen der schwierigen Missionsarbeit; zudem trug der Kirchenchor in der großen Kirche durch seine immer schönen Gesänge nicht wenig zur Erbauung und Erhebung bei. Missionar Finke sprach recht eindrucksvoll über ein Wort aus den Klageliedern Jeremias: „Herr, bring uns wieder zu Dir, daß wir wieder heimkommen", indem er unter mannigfachen Hinweisen auf Erfahrungen seiner langjährigen Missionstätigkeit das große Heimweh aller Menschenkinder kennzeichnete, die tiefe Sehnsucht nach dem wahren Herzensfrieden, wie es Augustin mit seinem bekannten Wort zum Ausdruck gebracht hat: „Unser Herz ist unruhig, bis es ruhet, Herr, in Dir", oder wie es der fromme Jung-Stilling prägte: „Selig sind, die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause kommen." In dem sich anschließenden Kindergottesdienst fand der Missionar mit seinen Erzählungen aus seiner Missionsarbeit unter den Heiden in den zahlreichen Kindern recht dankbare Zuhörer. — Um 3 Uhr nachm. begann im Gemeindehause an freundlich gedeckten und mit vielen frischen Blumen geschmückten Tischen die recht gutbesuchte Nachversammlung; auch hier bildeten gemeinsame Gesänge, Darbietungen unseres gutgeschulten Posaunenchors und Deklamationen den sinnigen Rahmen der schönen Nachfeier. Pastor Wischnath gab einen ausführlichen Bericht über den gegenwärtigen Stand und die mühevolle, aber segensreiche Tätigkeit der Rheinischen Missionsgesellschaft. Sie hat auf ihren Arbeitsgebieten 74 Hauptstationen und 721 Nebenstationen mit 115 europäischen Missionsarbeitern; ihre christlichen Gemeinden zählen 360 874 Seelen. Sie unterhält 629 Volksschulen mit 39 728 Schülern, drei Lehrer- und ein Prediger-Seminar, mehrere höhere Schulen, zwei große Hospitäler unter Leitung deutscher Aerzte, ein Blindenheim usw. Diese umfassende und gesegnete Arbeit kann aber nur dann wachsen, wenn sie sich getragen fühlt von der lebendigen und opferwilligen Unterstützung der ganzen Kirche. Missionar Finke verstand es, sehr interessant und anschaulich von seinen ersten Erlebnissen unter den Urwaldbewohnern von Mentawei, von ihrer großen inneren Not, ihrer Sprache und ihren eigenartigen Sitten und Gebräuchen zu erzählen und seine zahlreichen Zuhörer über eine Stunde in Spannung zu halten. Sicher haben seine Worte in vielen Herzen fruchtbaren Boden gefunden, und so wollen wir hoffen, daß das große Werk der Mission durch die gestrige Feier viele neue opferwillige Freunde gefunden hat.

+ **Die Jungfrauen-Kongregation** hatte gestern einen Theaterabend im Vereinshause veranstaltet, der sich eines ungemein zahlreichen Besuches erfreute. Zur Aufführung gelangte ein Schauspiel aus der ersten Zeit des Christentums: „Syra, die christliche Sklavin". Auf die Einstudierung des umfangreichen Werkes — ein Ausschnitt aus Wiesemanns weltberühmtem Roman „Fabiola" — war größte Sorgfalt verwendet, bei der Rollenverteilung hatte der Spielleiter eine sehr glückliche Hand gehabt und die Bühnenbilder überraschten alle Besucher durch ihre Schönheit. Die Aufführung hinterließ einen tiefen Eindruck auf alle Besucher und der Wunsch nach einer Wiederholung des schönen Werkes war ein allgemeiner. — Die für Mittwoch nachmittag angesetzte Versammlung des Marien-Vereins wird um eine Woche verschoben und findet erst am Mittwoch, den 6. Oktober, im Vereinshaus statt.

÷ **Krieger-Verein Schwerte.** Die Preise für das Kriegervereins-Preisschießen sind in einem Schaufenster des Möbelgeschäftes Eichmann ausgestellt. Die Kameraden, welche noch einen Preis stiften wollen, werden gebeten, denselben bis spätestens Donnerstag abend im Vereinslokal Kordeck abzugeben.

÷ **Vortrags-Vereinigung.** Die Verhandlungen sind noch nicht völlig abgeschlossen, doch liegen bisher folgende Veranstaltungen fest: Am 7. Oktober ist der Experimentalvortrag von Pauck-Berlin über „Elektrisches Fernsehen und andere Entwicklungsmöglichkeiten der Rundfunktechnik". Am 23. Oktober spricht Prof. Küntzel aus Frankfurt über „England und wir". Im November ist ein Kammermusikabend des Schoenmaker-Quartetts. Am 18. Dezember ist der Vortrag von Lettow-Vorbeck. Auf diese Veranstaltung weisen wir schon heute ganz besonders hin mit der Bitte, sich diesen Samstagabend für den Vortrag freizuhalten. Wir möchten, daß — wenn Lettow-Vorbeck einmal nach Schwerte kommt —, ihn viele Hunderte hier auch hören; wir sind überzeugt, daß seine vornehme Persönlichkeit und seine glänzende Art des Vortrages hier wie anderswo echte Begeisterung wachrufen wird.— Im Januar soll ein Liederabend von Margot Hinnenberg-Lefiore gegeben werden, und im Februar wird Prof. Kluckhohn aus Münster über neueste Literatur (vielleicht über Stefan George) sprechen. Ein „Heiterer Abend" von Marcell Salzer wird im März sein. Je nach der Beteiligung werden noch Veranstaltungen hinzugefügt oder weggelassen. Die Grundkarten sind nur noch bis zum 4. Oktober bei Braus, Saatmann und Neumann zu haben. Sie sind übertragbar, kosten 2 Mk. und berechtigen zu einem bedeutend ermäßigten Eintrittspreis für alle Veranstaltungen.

÷ **Brieftaubensport.** Die in Schwerte und Umgegend im engeren Ruhrtal liegenden Brieftaubenvereine haben eine eigene Reisevereinigung gegründet. Damit ist ein lang gehegter Wunsch der Brieftaubenzüchter von Schwerte und Umgegend in Erfüllung gegangen. Bis jetzt sind 10 Vereine angeschlossen. Weitere Anmeldungen stehen bevor. Als Zentrallokal wurde Gasthaus „Zur Helle" gewählt. Bisher mußten die Tauben zum Reisen nach Aplerbeck bezw. Iserlohn gebracht werden, was immer als zu lästig und kostspielig empfunden wurde. Es

ist zu hoffen, daß der edle Brieftaubensport durch die Gründung der Reisevereinigung in unserer näheren Umgebung einen ungeahnten Aufschwung nehmen wird.

÷ **Oktober-Rate der Rentenbankzinsen.** Der Reichsminister der Finanzen macht darauf aufmerksam, daß die nächste Zahlung der Rentenbankzinsen am 1. Oktober 1926 fällig wird und innerhalb einer Woche nach Fälligkeit, d. h. bis zum 8. Oktober 1926 einschließlich, an die Finanzämter (Finanzkassen) zu leisten ist. Die Höhe der Zahlung ergibt sich aus den von den Finanzämtern früher erteilten Grundscheiden. Bes. Aufforderungen ergehen nicht.

÷ **Aufwertung.** Hypothek und Kaufpreis. Der Hypothekengläubiger, der den Aufwertungsbetrag der Hypothek erhalten hat, kann nach einem Urteil des Oberlandesgerichts Stettin die Bewilligung der Löschung der Hypothek wegen einer höheren persönlichen Forderung nicht verweigern. Nach einem Beschluß des Kammergerichts tilgt die Uebernahme einer Fremdhypothek durch den Käufer in Anrechnung auf den Kaufpreis die Kaufgeldforderung. Dies gilt auch dann, wenn sich der Verkäufer schon im Kaufvertrage zum späteren Erwerbe der Fremdhypothek verpflichtet und mit dem Käufer für den Fall des Erwerbes neue Bedingungen wegen dieser Hypothek vereinbart hat.

÷ **Geisecke,** 27. Sept. Der Evgl. Gemischte Chor Geisecke-Lichtendorf beging am gestrigen Sonntag am „Wellenrad" sein diesjähriges Sommerfest durch Gesangvorträge, Theater und musikalische Darbietungen. Der unter Leitung des Herrn Lehrer Wilms aus Sölde stehende Chor erledigte sich seiner Aufgabe in bester Weise. Die Theaterstücke zeugten von fleißigem Einstudieren; sie wurden in bester Weise zum Vortrag gebracht. Ebenso erledigte sich das mitwirkende Wüstenhagensche Orchester seiner Aufgabe durch sauberen Vortrag gediegener Musikstücke. — Der Besuch des Festes war dank des guten Wetters recht erfreulich. Der Reinertrag der Veranstaltung kommt dem Evgl. Kirchbauverein Geisecke-Lichtendorf zugute.

Konzert und Theater.

Otto Keller, der bisherige erste Konzertmeister des Landesorchesters Meiningen, ist zur Leitung einer Violin-Ausbildungs- und Meisterklasse ab 1. Oktober an das Laugssche Konservatorium Hagen i. Westf. verpflichtet worden. Er ist aus der Schule des berühmten Geigers Prof. Petschnikoff hervorgegangen. An das gleiche Institut wurden verpflichtet: Zur Leitung einer Klavierklasse Gerd Otto (Schule Walter Diesking), Herr Fritz Krieger, Abteilung für Kirchenmusik (Orgel evgl. und kathol. Liturgie) und Herta Drucks, diplomierte Klavierlehrerin aus der Meisterklasse des Herrn Arthur Laugs.

Rundfunk-Programm.

Sender Dortmund.

Dienstag: 1.15 Uhr: Lanner-Strauß-Konzert. 5.15 Uhr: Miniaturen, Konzert. 6 Uhr: „Herbstblumen und Herbstarbeiten im Garten". 6.30 Uhr: „Im Lande der Pharaonen". 7 Uhr: „Beethoven und seine Oper Fidelio". 7.30 Uhr: „Fidelio". 10.15 Uhr: „Psychologie für das tägliche Leben". 10.40 Uhr: Letzte Pressemeldungen und Sportfunk. 10.50 Uhr: Funkstille.

Sender Münster.

Dienstag: 1.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 4.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 6–7 Uhr: Humoresken, Satiren und Groteskeu. 7 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 10.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 10.40 Uhr: Letzte Pressemeldungen und Sportfunk. 10.50 Uhr: Funkstille.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater, Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.



Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen 6 Uhr meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, den 3.63

Poliermeister a. D.

Wilhelm Stuhlmann

nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 68½ Jahren, wohl vorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Stuhlmann.

Schwerte, Langschede, Asseln, Assinghausen, Niedersfeld, Hörde, Witten, Aplerbeck und Lünen, den 25. September 1926.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 28. 9. 1926, nachm. 3³⁰ Uhr, vom Trauerhause, Ostenheide 8 aus, statt.



Am 24. September 1926, abends 10 Uhr, entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Marx

im Alter von 57 Jahren.

In tiefster Trauer:

Frau Georg Marx u. Kinder

Schwerte, den 27. September 1926.

Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 28. September 1926, nachm. 5 Uhr, vom evangl. Krankenhause aus. 3.66

Die wirtschaftlich und geistig führenden Kreise Westdeutschlands lesen die

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Ihre Vorzüge sind:

1. Schnellste Berichterstattung (3 Ausgaben täglich). 2. Ein maßgebender leitender Teil. 3. Ausgedehnter politischer Dienst: Eigene Redaktionen in Essen, Duisburg, Dortmund, Düsseldorf, Berlin, München, Saarbrücken. Dreihundert deutsche Berichterstatter. Eigene Vertretungen in Paris, London, Rom, Wien, Moskau, Prag, Warschau, Belgrad, New York und Tokio. 4. Lückenlose Wirtschafts-, Markt- und Kurs-Informationen. 5. Einzigartiger Provinz- und Kommunal-Dienst aus Rheinland und Westfalen. 6. Gewähltes Feuilleton von Rang mit Beilage: Kunst-Wissen-Leben

Bestellungen nimmt der Verlag und jedes Postamt, Wünsche für Probebezug der Verlag in Essen, Theaterplatz 8 und 10 entgegen



Kriegerverein zu Schwerte e. V.

Dienstag, 28. Sept., nachmittags 3½ Uhr:

Antreten

zur Teilnahme an der Beerdigung des **Kameraden**

W. Stuhlmann

Zahlr. Beteiligung erbittet 3468

Der Vorstand.

Steinerne Einmachtöpfe

prima glasierte, schwere Ware

p. Ltr. Inhalt Mk. 0.20

3.91 **E. Homel.**

Schweinsköpfe

mit dicker, durchwachsener fleischiger Backe

9 Pfd.	geräuchert .	Mk. 5.85
9 „	gesalzen . .	„ 4.95
9 „	Schweinekleinfl.	„ 3.8[illegible]
0 Pfund-Bahnkübel	.	„ 11.7[illegible]
9 Pfd.	Eisbeine (Dickb.	„ 7.10
9 „	Euter-Rauchfleisch	„ 5.8[illegible]

Billiger Qualitäts-KÄSE

9 Pfd.	gelbe Broden .	Mk 4.75
9 „	rote Kugeln . .	„ 4.75
9 „	Tilsiter . . .	„ 7.65
9 „	dänischer Edamer	„ 7.90
9 „	dän. Schweizer	„ 9.9[illegible]
200 Stück	Harzer Käse	„ 4.40
9 Pfd.	Pflaumen-Mus	„ 4.40

ab Nortorf Nachnahme

CARL RAMM

Nortorf (Holst.) 354 c.

Ia. Eiderfettkäse

9 Pfd. = Mk. 6.— franko

Dampfkäse-Fabrik

131 **Rendsburg.**



HABEN SIE ES SEHR EILIG

mit Ihren Drucksachen? Dann wenden Sie sich an die Buchdruckerei

CARL BRAUS

Durch die moderne technisch. Einrichtung sind wir in der Lage, Drucksachen schnell und preiswert zu liefern

Empfehlenswertes

Hauspersonal

sowie junge Mädchen zur Erlernung des Haushaltes vermittelt sorgfältig und kostenlos der

Arbeitsnachweis f. weibl. Personal in Schwerte,

Wilhelmstr. 26. 3316

Fernspr. Nr. 576 Schwerte

Und Mittwoch...?

Zur Modenschau im Freischütz!

Bessere Tanz-Kurse

beginnen im **Hotel zur Post** am Donnerstag, den 30. Sept. 1926. Für Jugendliche ab 5 Uhr, für Erwachsene ab 8 Uhr. Für exklusive Kreise im **Hotel Kaiserhof.**

Willy u. Mattis **Gödde** Uhlandstr. 32 Wittekindstr. 16

Dortmund. Telefon 5233.

3457

Provinzial-Krankenversicherung

„Selbsthilfe"

Provinzial-Lebensversicherung

3444 Auskunft und Anmeldungen von 2–6 Uhr

Vertreter: **A. Brabänder,** Wuckenhof



in größter Auswahl bei

Carl Braus · Bahnhofstr. 3



Ausführung der neuesten **Bubikopfschnitte** und deren Pflege fachmännisch im Spezial-Geschäft

Emil Schäfer

Schwerte, Hüsingstr. 30

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt

Spezialität: Rolltabake.

Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen

Gegründet 1809 1820 Gegründet 1809

Laugs Konservatorium Hagen i. W.

Künstlerische Ausbildung in allen Fächern der Musik von den ersten Anfängen bis zur Konzertreife.

Semesterbeginn 1. Oktober

Anmeldungen im Büro des Laugs Konservatoriums Hagen i. W. Weststr. 15. Prospekte kostenlos. 3464

Färberei und Wäscherei

Schneeweiß

wäscht, färbt, reinigt alles!

Annahmestellen:

Schwerte: Fritz Dörre, Hörderstraße

Westhofen: Ww. Schneider, Niederstr. 17

3467

Zu verkaufen!

Hotels, Restaurants, Cafés sind in einem bayerischen Kurort zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter R. 3041 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Lest Bücher: Wissen ist Macht!

Informieren hat Erfolg!

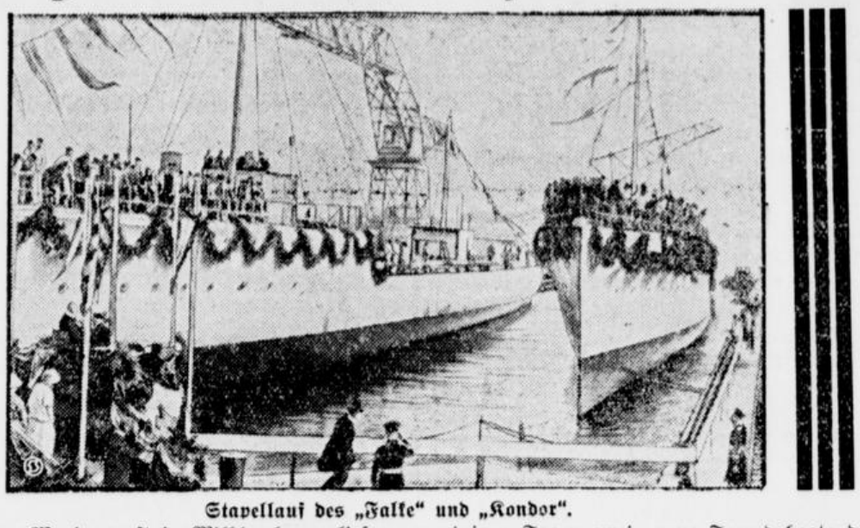
Die Städte und das Erwerbslosenproblem.

ww. Ende der vergangenen Woche hat in Stettin die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages stattgefunden. Auf der Tagesordnung stand neben Finanzfragen das Erwerbslosenproblem, das den deutschen Stadtgemeinden besonderes Kopfzerbrechen verursacht. Die Erwerbslosenunterstützung aus Reichs- und Staatsmitteln wird bekanntlich nur 52 Wochen hindurch gewährt. Erst wenn dann ein solcher Erwerbsloser 3 Monate Beschäftigung findet, wird er wieder in die Unterstützung aufgenommen. Hat er 52 Wochen hintereinander Unterstützung erhalten und findet er dann keinen Erwerb, so fällt er der Fürsorge anheim. In der Zeit von Mitte August bis Mitte September dürften etwa 60—80 000 Erwerbslose der gemeindlichen Wohlfahrtspflege überwiesen werden sein. Für die Gemeinden bedeutet das eine schwere finanzielle Mehrbelastung; es ist verständlich, daß das Spitzenorgan der deutschen Stadtgemeinden, der Deutsche Städtetag, sich bemühte, Wege zur Vermeidung dieser Mehrbelastung zu finden. — Zunächst sei ein Wort darüber gesagt, wem die moralische Verpflichtung obliegt, für diese „Ausgesteuerten" zu sorgen. Zweifellos tragen die Gemeinden keine Verantwortung dafür, daß ein Teil ihrer Bürger erwerbslos ist; sie können auch nur in ganz verschwindendem Umfange für die Schaffung von Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit sorgen. Dasselbe läßt sich jedoch auch vom Reich und den Ländern sagen. Wenn man sich schon einmal auf den Standpunkt stellt, daß dem Einzelnen die Verantwortung für das Auskommen seiner Familie abgenommen werden soll, so ist es die gerechteste und die zweckmäßigste Lösung, daß alle öffentlichen Organe für die Versorgung der Erwerbslosen aufkommen. Früher mochten die Gemeinden eine Art engerer Schicksalsgemeinschaft gebildet haben, die berechtigte, für jeden Bürger einen „Unterstützungswohnsitz" festzustellen. Heute ist die wirtschaftliche Konjunktur und damit der Grad der Beschäftigung von Faktoren abhängig, die durch die Reichsgrenzen, nicht aber durch die Gemeindegrenzen bestimmt werden. Anderseits können die Gemeinden genauer, als es den Ländern oder gar dem Reiche möglich ist, ermitteln, ob der betreffende Anwärter auf die Erwerbslosenunterstützung wirklich erwerbslos ist.

Die Jahresversammlung des Deutschen Städtetages hat eine Entschließung angenommen, in der die Einführung der Erwerbslosenversicherung begrüßt wird. Dies geschah, obwohl der Münchener Professor v. Zwiedineck-Südenhorst vorher in einem ausführlichen Referat ernste Bedenken gegen die Erwerbslosenversicherung vorgebracht hatte. Er teilte die derzeitige Erwerbslosigkeit in Deutschland in zwei Gruppen ein, in die konjunkturelle und die säkulare. Unter der konjunkturellen Erwerbslosigkeit versteht der Gelehrte die Arbeitslosigkeit, die durch das Darniederliegen der wirtschaftlichen Konjunktur hervorgerufen ist; demgegenüber bedeutet die säkulare Erwerbslosigkeit einen Mangel an Arbeitsgelegenheit, der durch allgemeine und dauernde Umlagerungen im politischen, wirtschaftlichen und territorialen Gefüge der Welt entstanden ist. Es liegt auf der Hand, daß eine Versicherung nur die Schwankungen der Konjunktur überbrücken kann, daß sie aber dort versagen muß, wo der Grund der Erwerbslosigkeit ein organischer Mangel im Aufbau unserer Wirtschaft ist. Es ist nur zu bedauern, daß auf der Stettiner Tagung des Städtetages keine klärende Diskussion über dies wichtige Thema in Gang gekommen ist.

Dr. Croll.

Zwei neue deutsche Torpedoboote.



Stapellauf des „Falke" und „Kondor".

Auf der Marinewerft in Wilhlmshaven liefen vor einigen Tagen zwei neue Torpedoboote der Möwe-Klasse vom Stapel. Mit diesen beiden Booten ist nunmehr die deutsche Zerstörerflottille komplett. Die beiden Boote erhielten die Namen „Kondor" und „Falke". Die Taufakte vollzog Frau Klara Mommsen, Charlottenburg, und Admiral Behnke. Die Taufreden hielt der Oberwerftdirektor, Kapitän zur See, Franz. — Unser Bild zeigt den Stapellauf der neuen Torpedoboote.

Zum preußischen Städtebaugesetzentwurf.

Der Westfälische Landbund schreibt uns:

Der Entwurf zum preußischen Städtebaugesetz geht von der Voraussetzung aus, daß bisher in der Entwicklung der Städte- und Industriezentren dem Zufall ein zu großer Spielraum gelassen war, und daß aus diesem Grunde, und weil Träger der Bautätigkeit im wesentlichen das Privatkapital war, sich die Städte in sozial-ästhetischer Beziehung mangelhaft entwickelt haben. Der Entwurf setzt ferner voraus, daß die Gemeinden die zukünftige Entwicklung werden voraussehen können, und daß es also möglich sein wird, auch für die fernere Zukunft praktische Flächenaufteilungs- und dergleichen Pläne zu schaffen. Es liegt auf der Hand, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist. den politischen Gemeinden Machtmittel in die Hand zu geben. Das in der Begründung den Gemeinden entgegengebrachte Vertrauen, daß sie die Vorschriften des Gesetzes zum allgemeinen Besten und nicht etwa zur Verfolgung einseitiger finanzieller Vorteile für die Gemeindekasse handhaben werden, ist nur als kindlich naiver Glaube zu bezeichnen. Man wird vielmehr befürchten müssen, daß Machthunger und Gemeindeegoismus die treibenden Kräfte bei der Aufstellung der Flächenaufteilungspläne sein werden. — Nun sollte man bei dem unleugbaren Mangel an Wohnraum eigentlich annehmen, daß sich ein neues Städtebaugesetz hauptsächlich der Befriedigung des Wohnbedürfnisses und dessen Finanzierung widmen sollte. Doch weit gefehlt. Die Finanzierung überläßt man getrost der Zukunft, so wie man das beim Reichssiedlungs-, Flüchtlingssiedlungs-, Reichsheimstättengesetz usw. auch schon getan hatte. Auch nicht das gegenwärtige Wohnungsbedürfnis soll für die Handhabung des Gesetzes ausschlaggebend sein, sondern das zukünftige.

—oo—

Gesetz und Recht.

Katzenhaltung in Wohnungen.

Eine Wohnungsmieterin hatte sich bei den anderen Mietparteien des Hauses dadurch unbeliebt gemacht, daß sie in ihrer Wohnung eine Katze hielt, durch die erhebliche Geruchsbelästigungen verursacht wurden. Es waren infolgedessen wiederholte Beschwerden bei der Polizei eingegangen, und durch ärztliches Gutachten wurde festgestellt, die Belästigungen seien in der Hauptsache zurückzuführen auf das unsaubere Gebaren der Mieterin, das mit ihrem körperlichen Leiden zusammenhänge. Das letztere hindere sie auch daran, die Katze sauber zu halten.

Durch polizeiliches Verbot war daraufhin der Mieterin das Halten einer Katze verboten worden — eine Verfügung, die die Mieterin mit Erfolg angriff. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht sprach sich nämlich dahin aus, die Behauptung der Klägerin, sie halte die Katze sauber, das Tier habe freien Auslauf und beschmutze die Wohnung nicht mit Unrat, sei nicht widerlegt. Es kann sonach nicht als festgestellt angesehen werden, daß von der Katze der Klägerin eine Gesundheitsgefährdung für die übrigen Bewohner des Hauses ausgehe. Die von den Verwaltungsbehörden ergriffene bezw. gebilligte Maßnahme des Verbotes der Katzenhaltung läuft daher dem allgemeinen Rechtsgrundsatz zuwider, daß ein polizeilicher Eingriff niemals weiter gehen darf, als notwendig ist, um einen wirksamen Schutz des Gemeinwesens bezw. die Beseitigung des polizeiwidrigen Zustandes herbeizuführen. Selbst wenn also die Verwaltungsbehörden der Meinung sein durften, daß der Uebelstand auf die Art und Weise, wie das Tier von der Klägerin gehalten wurde, zurückzuführen sei — obschon erfahrungsgemäß von einer in einer Wohnung gehaltenen Katze eine über eine bloße Belästigung der Nachbarschaft hinausgehende, gesundheitsgefährdende Einwirkung nur bei allergrößter Vernachlässigung des Tieres denkbar ist — so hätte es für die Verwaltungsbehörde zunächst genügen müssen, der Klägerin in dieser Richtung abhelfende Vorschriften zu machen, statt ihr sofort jedes Halten von Katzen zu verbieten. Dem Rechtsmittel der Klägerin konnte daher der Erfolg nicht versagt werden.

Hat ein Epileptiker Anspruch auf Invalidenrente?

Ein an epileptischen Anfällen leidender Arbeiter stellte den Antrag, ihm die Invalidenrente zu gewähren. Nach Einholung mehrerer ärztlicher Gutachten lehnte jedoch das Badische Landesversicherungsamt den Antrag ab.

Der Antragsteller, so heißt es in den Gründen, ist nach seinem körperlichen und geistigen Zustande fähig, das gesetzliche Lohndrittel zu verdienen. Insofern liegt also Invalidität nicht vor. Es fragt sich weiter, ob der Antragsteller wegen seines Leidens vom allgemeinen Arbeitsmarkt ausgeschlossen ist. Das muß verneint werden. Allerdings kann der Antragsteller im Steinbruch, wo er bisher gearbeitet hat, nicht mehr tätig sein. Es muß auch zugegeben werden, daß er als Knecht keine Anstellung findet. Aber da die Anfälle nicht häufig wiederkehren und eine länger dauernde Arbeitsunfähigkeit nicht hinterlassen, so kann er wohl als Tagelöhner arbeiten. Das Amt trägt auch keine Bedenken, anzunehmen, daß der Antragsteller Arbeit als Tagelöhner erhält, wenn das auch vielleicht im Verhältnis zu einem gesunden Arbeiter für den Antragsteller erschwert ist. Indessen ist die Möglichkeit, durch Tagelohnarbeit noch das gesetzliche Lohndrittel zu verdienen, um so eher gegeben, als landwirtschaftliche Arbeiter im allgemeinen gesucht sind. (Bad. Landesversf.-Amt, 29. 4. 26.)

—oo—

Aus den Provinzen.

Reichsjugendwettkämpfe.

Waltrop, 27. Sept. Die Reichsjugendwettkämpfe der Volksschulen Waltrops fanden am Dienstag und Mittwoch vergangener Woche statt. Leiter der Veranstaltung war Rektor Lehmkuhl. Die Kämpfe fanden unter Teilnahme des Schulrats Dr. Brand, der Gemeindebehörde Waltrops, der Ortsgeistlichkeit und der Schuldeputationen statt. Es wurden einige ganz hervorragende Leistungen erzielt, so ein Hochsprung 1,40 m, im 5 mal 80 m-Lauf 57 Sekunden, Kugelstoßen 9,70 m, im Schlagball 62 m. Auch im Schlagball-, Faustball- und Schleuderballspiel wurden Musterleistungen gezeigt.

Messerheld.

Datteln, 27. Sept. Dem Bergmann K. aus der J.-Straße stieß der im gleichen Hause wohnende Invalide R. nach vorausgegangenem Streit ein Schlächtermesser in die Brust. Mit einem lebensgefährlichen Lungenstich wurde der Verletzte ins hiesige Krankenhaus eingeliefert. Der Täter wurde verhaftet.

Schwere Einbruchsdiebstähle.

Heeren-Werve, 27. Sept. In der vergangenen Nacht wurde hier bei dem Schuhmachermeister Passerath ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem den Dieben ca. 50 Paar Schuhe in die Hände fielen. — In der gleichen Nacht wurde bei

Die Glocken von St. Nikolai

Roman von

Willy Zimmermann-Sfuslow.

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin, SO. 36.

36. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

XIX.

Die Treue am Weg.

Der nächste Morgen brachte die bekannte Unruhe der Reisevorbereitungen. Viel war eigentlich nicht zu packen, auch wußte Frau von Korant nicht, wie Graf Achner die plötzliche Rückkehr der Verbannten aufnehmen und ob er sie nicht sofort zurückschicken würde. Wahrscheinlich war dies allerdings nicht, denn nun, wo Betty sich mit dem vom Vater gewünschten Hochzeitstermin abgefunden hatte, war eine Ablenkung durch äußere Einflüsse nicht mehr zu befürchten.

„Es ist auch die höchste Zeit, daß wir zurückkommen," sagte Frau von Korant während des Ordnens. „Unsere Kasse ist fast erschöpft. Und dann bin ich auch neugierig, wie sich die Geschichte mit dem verschwundenen Schmuck aufklären wird. Es ist sonderbar, und der Herr Graf hat nichts mehr geschrieben."

Das war nun Betty alles gleichgültig. Ihre Gedanken waren weit voraus in Berlin. Willig und heiter verrichtete sie alles, was ihr die Abreise aufgab, nur mit dem einen Wunsch, die Entfernung zwischen sich und ihm so bald als möglich aufzuheben.

Keine Abreise, eine Flucht war's, eine Flucht vor dem Grauen des Unglücks, das sich hier vorbereitet hatte, und eine Jagd nach dem Fünkchen Glück, das die folgende Nacht erhellen sollte.

Der Wagen war vorgefahren. Hell quirlte der Nebel an der trockenen Ecke seinen Abschied.

Ueber das Feld, vom Gute das Grafen Wartenberg her, humpelte da ein alter Mann mit einem mächtigen, in buschiges Seidenpapier eingeschlagenen Blumenstrauß.

Es war der Gärtner Franz. Er hatte gehört, daß die Hochzeit mit der Komtesse Betty in allernächster Zeit stattfinden würde. In die schönsten Blüten seines Treibhauses legte er sofort sein vor Freude übersprudelndes Herz, um als erster aus der Gegend die besten Glückwünsche ins Haus der Braut zu bringen. Er kannte sie ja von klein auf, wie sie auf ihrem Ponny die Gegend unsicher gemacht hatte, wie sie ihm oft eine Heckenrose ins Treibhaus geworfen und dann mit silberhellem Lachen ein zierliches Kußhändchen zurückgeworfen hatte. Ihm, dem alten Faktotum, war dieser Gang gestattet.

Um das Schloß des Grafen Achner war es eigentümlich still.

Was sollen sie auch Spetakel machen, dachte der Alte, indem er den Strauß liebevoll wiegte, die Zeit der lauten Jugend ist vorüber.

„Heda, alter Griesbär! Sind die Damen schon munter?"

Der soeben aus dem Gittertor tretende schwerhörige Diener des Grafen Achner hielt die Hand hinter die Ohrmuschel.

„Ich will zur Komtesse."

„Fort."

„Wohin denn?"

„Ausgeflogen."

„Ich kann ja warten."

„Bis sie wiederkommen, sind deine Blumen durchs Treibhausdach gewachsen."

„Abgereist?" fragte Franz leise mit traurigwässerigem Blick.

Der Schwerhörige machte eine Handschwenkung zur Richtung des Bahnhofes.

„Vor zehn Minuten mit den Füchsen. Die Zeit war knapp."

J, dachte Franz, die Chaussee macht einen Bogen, mein Feldweg geht gerade durch die Luft, und der Zug hat fast immer Verspätung. Sind meine Beine auch klapprig, das schaffen sie noch. Jawohl, das schaffen sie ganz gewiß, ei, das wäre doch —"

Dabei torkelte er schon, so schnell ihn seine meine Beine auch klapprig, das schaffen sie noch. kurze Waldstreifen, wieder auf schmalen Feldwegen der Bahn zu.

Ein ferner Pfiff schrillte herüber.

„Ei ja, ei ja," hüstelte der Alte vor sich hin, „es ist spät. Da rollte er schon heran. Aber ein kurzes Stück ist's doch nur noch. Ich halt's schon durch."

An einer Wegbiegung, wo ein vom Sturm gebrochener Pappestamm in Manneshöhe abgeschnitten war, blieb Franz der Atem aus. Er keuchte ein paarmal tief auf und lehnte sich erschöpft an den Stamm. Die Augen suchten ängstlich die Richtung zum Bahnhof.

„Ach Gott," rang es sich ihm aus der beengten Brust, „das letzte Stückchen gib mir noch Kraft. Das möchte ich ihr doch geben. Ja, ich schaff's doch noch."

Und wieder ging's voran, immer langsam, immer holpriger, und als Franz den Bahnhof nicht mehr allzu weit vor sich hatte, brauste der Zug vorbei und hüllte den Wanderer in eine wirbelnde Dampffahne.

Da stand er nun an der Barriere und starrte mit vergeistertem Blick dem davonrollenden Wagen nach.

Zu spät!

Müde ließ der Alte den Kopf hängen, die verarbeiteten Finger umfaßten zitternd den Draht, der Strauß hing mit zerzaustem Papier zur Erde.

So war der Treue am Wege stehen geblieben.

Nach langer Zeit löste sich die Starre des Alten. Seine schweren Füße tappten den Weg zum Gute zurück, und jedesmal, wenn ihm das Papier um die Blumen zwischen den Fingern knitterte oder der Wind die Falten aufbauschte, flüsterten seine welken Lippen traurig:

„Es wird nichts, es wird nichts, die letzte Hoffnung dahin."

XX.

Verhaftet.

„Was ist das nun für ein Leben?"

Mit Unlust hatte sich Walter an die Arbeit des Auspackens gemacht. Gestern Abend war nicht viel Zeit gewesen, die notwendige Sorgfalt bei der Verhüllung der Harfe anzuwenden. Man hatte ihm geholfen, das Papier ballenweise in den Kasten gestopft. Walter philosophierte weiter:

„Was ist das für ein Leben! Ein Mann mit zehn Fingern sitzt hier herum und läßt sich von einem Mädchen unterhalten. Die Botanik hat einen Fachausdruck für solche elende Kreaturen: Schmarotzer heißen sie."

Es war schwül im Zimmer. Walter ging zum Fenster. Er öffnete die Flügel und sog die laue Luft in die Lungen.

Dort drüben, fast greifbar, ragten die beiden spitzen Türme der Nikolaikirche über die Dachfirsten der Häuser. Die beiden Kreuze standen in diesem Schlachtgetümmel des Großstadtverkehrs wie Siegeszeichen eines Herrschers empor.

In der Probststraße lenkte langsam, den übrigen Verkehr aufhaltend, eine lange Reihe blitzender Hochzeitskutschen.

„Was für ein Leben. Das große Uhrwerk dreht sich und ich liege abseits, ein vergessenes Rädchen, unnütz, verstaubt. Ich muß etwas unternehmen. Aber was?"

Wieder stand Walter bei dieser bitteren Erkenntnis und wieder kam ihm das harte Wissen, daß alles Schaffen vom Erfolg abhängig ist.

„Gleich ist sie wieder hier," knirschte er in sich hinein, „und holt mich zur Oper ab. Und morgen nimmt sie mich mit ins Restaurant und bezahlt die Zeche, und jagt die alte Bandel mit der Kaffeekanne hin und her, und immer so fort. Versteht sie nicht, daß es ein unmöglicher Zustand ist?"

(Fortsetzung folgt.)

Programm. Dortmund. nner-Strauß-Konzert. 5.15 nzert. 6 Uhr: „Herbstblu- ten im Garten". 6.30 Uhr: aragonen". 7 Uhr: „Beet- r Fidelio". 7.30 Uhr: „Ps- Psychologie für das tägliche Letzte Pressemeldungen und r: Funkstille. Münster. ebertragung von Dortmund. ung von Dortmund. 6—7 Satiren und Grotesken. 7 von Dortmund. 10.15 Uhr: ortmund. 10.40 Uhr: Letzte d Sportfunk. 10.50 Uhr:

haltung u. Wissen, Theater, rt: Th. Schäfers, Schwerte.

?

u z!

Ausnahl bei Bahnhofstr. 3

d Wäscherei eweiß reinigt alles! nestellen: Dörre, Hörderstraße gneider, Niederstr. 17

ufen! s, Restaurants, sind in einem schen Kurort zu fen. Schriftliche unter R. 3041 an chäftsstelle ds. Ztg.

fort Erfolg!

dem Schneidermeister Becker hierselbst ebenfalls ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Hier verschwanden die Diebe unter Mitnahme von zwei getragenen Joppen, einer Manchesterhose, zwei neuen Oberhemden und einem Maccohemd. — Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Diebe ihre Beute mit einem Automobil weggeschafft haben, hat doch in der fraglichen Nacht ein Auto in unserem Ort gehalten. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet worden

Straßensperrung.

Kamen, 27. Sept. Die Bahnhofstraße ist von der Kreuzung Ostenmauer-Klosterstraße bis zum Markt infolge des Rathausumbaues und wegen der an dieser engen Durchfahrt bestehenden Gefahren von der Polizeiverwaltung gesperrt. Die Sperre dürfte nur kürzere Zeit dauern.

Aus Liebeskummer den Tod im Wasser gesucht.

Bergkamen, 27. Sept. Am Freitag Nachmittag der vorigen Woche sprang hier die 21 Jahre alte Martha H. in den Lippeseitenkanal, nachdem sie sich zuvor am Ufer ihrer Kleider entledigt hatte. Sie hatte bereits seit 6 Jahren ein Verhältnis mit dem Bergmann Enseleit, dessen Bruder an diesem Tage Hochzeit hatte. An dieser nahm E. mit einem anderen Mädchen teil. Nachdem sie dieses in Erfahrung gebracht hatte, stürzte sie sich entschlossen in den Kanal. Ihre Leiche konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

Tod infolge Unachtsamkeit.

Bochum, 27. Sept. Eine Arbeiters-Ehefrau aus der Marienstraße, die schwer herzkrank ist, bekam vom Arzt Morphium und Opium verordnet. Ihr Mann ist ebenfalls krank, nahm versehentlich die ihm vorgeschriebene Menge anderer Medizin aus den Arzneiflaschen seiner Frau und vergiftete sich damit. Er starb kurz nach der Einlieferung in das Krankenaus.

Alte Grabstätten gefunden.

Mainz, 27. Sept. Bei den jetzigen großen Erneuerungsarbeiten im Dom stieß man auf alte Grabstätten. Dabei wurde auch der noch sehr gut erhaltene Kupfersarg gefunden, der die sterblichen Ueberreste des 1689 bei der Belagerung von Mainz als kaiserlicher Oberst gefallenen Reichsgrafen Karl Adam von Lamberg enthielt.

—oo—

Aus der Landwirtschaft.

Der Westfälische Bauernverein lehnt den Beschluß des Vorstandes des Rheinischen Bauernvereins, aus der Vereinigung der deutschen Bauernvereine auszutreten, ab.

Der „Westfälische Bauer", das offizielle Organ des Westfälischen Bauernvereins, schreibt in Nr. 36:

Zum Austritt des Rheinischen Bauernvereins aus der Vereinigung der deutschen Bauernvereine.

Nach Beschluß des Hauptvorstandes und des Vereinsausschusses ist der Rheinische Bauernverein aus der Vereinigung der deutschen Bauernvereine ausgetreten, um eigene Wege auf organisatorischem Gebiete im Anschluß an die Rheinische Landwirtschaftskammer zu gehen.

Der Stellungnahme der Vereinigung zu diesem Vorgang haben wir nicht vorzugreifen.

Wenn es in dem von dem Rheinischen Bauernverein ausgehenden Presse-Kommuniqué heißt: „daß man hofft, daß der Gedanke dieser Einheitsorganisation in anderen preußischen und deutschen Landesteilen Nachahmung finden werde", wenn also gewissermaßen versucht wird, den Gedanken der Absplitterung werbend auch in andere Provinzen hineinzutragen, so wird diese Hoffnung sich nicht erfüllen.

Die Bestrebungen, eine sogenannte einheitliche landwirtschaftliche Organisation auf Zwangsgrundlage mit der provinziellen „Dachspitze" der Landwirtschaftskammern und der Reichsspitze des Deutschen Landwirtschaftsrates zu bilden und zu diesem Zwecke die freien Organisationen in die gesetzliche Zwangskörperschaft einzubauen, — das ist schließlich die Endabsicht —, widersprechen nicht nur grundsätzlich dem Prinzip der freien berufsständigen Organisation, sondern auch dem Geiste des Gründers der deutschen Bauernvereins-Bewegung, dem Geiste Schorlemers. — Jeder der großen Berufsstände hat heute eine „offizielle" Organisation mit halbbehördlichem Charakter und außerdem eine freie Organisation unabhängigen Charakters. Die erste basiert auf der Zwangswirtschaftsmitgliedschaft der Kraft Gesetzes zusammengeschlossenen Berufsmitglieder zu einem Wahlkörper als dem Unterbau der „Kammer", die ihrerseits mit dem Recht der Besteuerung ihres Wahlkörpers ausgestattet ist. Die freie Organisation gründet sich auf das freie Vertrauen der Mitglieder und auf deren freiwillige Beitragsleistung. Jede dieser beiden Organisationsformen hat ihre besonderen starken Seiten, und je nach den Gegebenheiten der Lage wird entweder die eine oder die andere den im Sinne des Berufsstandes günstigeren Aktionsboden vorfinden. Daher wird durch ein vertrauensvolles, sich wechselseitig ergänzendes Zusammenwirken der „offiziellen" und der „freien" Organisation der Standesinteressen am meisten gedient, wobei eine jeweilige Verteilung der Rollen sowie eine Teilung der Arbeitsmaterie auf dem Wege der Vereinbarung sehr wohl möglich und tatsächlich auch bereits vielerorts weitgehend durchgeführt ist.

Aber ebensowenig, wie die Kammern die Vorzüge ihrer offiziellen Stellung (Besteuerungsrecht, Charakter ihrer Beamten als mittelbarer Staatsbeamten u. a.) jemals haben preisgeben wollen, denken die freien Organisationen daran, sich in die gesetzliche Zwangskörperschaft einbauen zu lassen und dadurch den besonderen Vorzug ihrer Eigenart, die gerade in stürmischen Zeitepochen so wertvolle Unabhängigkeit von aller behördlichen Bindung und Beaufsichtigung einzubüßen oder aufs Spiel zu setzen. Eine organisatorische Verquickung beider Formen ergäbe ein ungesundes Zwittergebilde. Ebensowenig, wie die übrigen freien Wirtschaftsverbände in Industrie, Handel und Gewerbe usw., beabsichtigten daher die Bauernvereine, — und sicherlich auch nicht der Reichslandbund —, sich ihren zuständigen Kammern als „Dachspitze" organisatorisch zu unterstellen. Sie alle legen den größten Wert auf die Wahrung ihrer Freiheit, ihrer Eigenart und ihrer Gleichberechtigung, in der Erkenntnis, daß heute weniger denn je ein Berufsstand auf die Waffe einer völlig unabhängigen wirtschaftspolitischen Organisation verzichten kann.

Die Grundsätze, die in dieser Hinsicht beim Westfälischen Bauernverein seit 65 Jahren bestehen, die von hier aus in die gesamte deutsche Bauernbewegung übergegangen und heute überhaupt Allgemeingut aller Berufsstände sind, könnten durch das Vorgehen eines einzelnen Bauernvereins nicht als falsch erwiesen und erschüttert werden. Wohl aber birgt das Vorgehen die Gefahr, daß hier neue Organisationen freien Charakters ins Leben treten und fremde Organisationen aus der entstehenden Verwirrung Nutzen ziehen; dann aber träte keine Vereinfachung, sondern erst recht eine Zersplitterung ein. Diese Gefahr ist in vorliegendem Falle um so größer, als die Verlautbarung des Rheinischen Bauernvereins erkennen läßt, daß man über die Lösung einer Reihe organisatorischer Fragen und Schwierigkeiten sich selbst noch nicht im Klaren ist.

Den Schritt unserer unmittelbaren rheinischen Nachbarn, mit denen uns viele Jahrzehnte wirtschaftspolitischer Gemeinschaftsarbeit verbanden, müssen wir bedauern und ablehnen.

—oo—

Bücherbesprechung.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Buchhandlung Carl Braus zu haben.

Deutschland und der Osten.

Deutschland hat nach Clemenceau 20 Millionen Einwohner zuviel! Es müßte für jedes menschliche Empfinden eine Selbständigkeit sein, mit allen Mitteln darnach trachten, diesem Bevölkerungsüberschuß neue Lebensmöglichkeiten zu geben. Unsere geographische Lage wie auch die Lehren der Geschichte weisen uns hier nach Rußland als dem einzigen Lande, das Dank seiner schwachen Bevölkerung und seines unermeßlichen Bodenreichtums für die Aufnahme deutscher Auswanderer in Betracht kommt. Einer der hervorragendsten Rußlandkenner, der ehemalige baltische Großgrundbesitzer und Kolonisator: Baron Manteuffel-Katzdangen schildert uns in der soeben erschienen Flugschrift: „Deutschland und der Osten" (J. F. Lehmanns Verlag, München SW. 4, Einzelpreis eine R-Mark), die Rassen- und Bevölkerungsverhältnisse Rußlands, das seine Größe und Macht germanischen Bevölkerungswellen verdankte und dessen Niedergang auf das Versiegen des nordischen Blutes zurückzuführen ist. Rußland kann nach Meinung des Verfassers nur durch Zustrom deutscher Kolonisten vor der völligen Mongolisierung gerettet werden. Rußlands Schwäche ist in dieser Beziehung für Deutschland der einzige Erfolg des Weltkrieges, denn es darf sich für uns nicht darum handeln, deutsche Volkskraft in russische Dienste zu stellen, sondern Siedlungsland für deutsche Familien zu gewinnen. Wenn uns auch vorerst unsere eigene politische Ohnmacht zur Untätigkeit verurteilt, so muß doch die „Besiedlung des Ostens" als deutsches Zukunftsziel aufgestellt werden. Ist es möglich die Manteuffelschen Pläne durchzuführen, so wird die ganze Außen- und Innenpolitik Deutschlands umgestellt werden müssen. Zumal für die deutsche Arbeiterschaft sind die Pläne von größter Bedeutung.

Peter Dörflers Werk „Als Mutter noch lebte" steht im Anfang eines reichen und gesegneten Schrifttums. Es trägt alle Reize und Vorzüge eines vielversprechenden Anfangs: den schöpferischen Reichtum, das Zarte und Duftige, das Hinreißende einer ersten Liebe. Es gehört zu jenen Büchern, die man nicht nur selbst in seine Seele einbettet, sondern seinen Freunden in die Hand drückt, weil man sich mit ihnen auch in dem Glücke, das dieses Buch schenkt, eins wissen will. So ist es denn langsam, aber in beständigem Wachstum immer tiefer in unser Volk eingedrungen und darf sich nun im Jubelkleide des 50. Tausends darbieten — ein seltener Erfolg eines sensationslosen Buches, das nur von deutscher Seele kündet. Man nennt es, wenn man das beste Gut der letzten Jahre zusammenstellt, und wenn man die Werte überdenkt, die heute aufbauen, trösten und beglücken können.

—oo—

Humor und Frohsinn.

Edison ist übertrumpft.

Zwei Zimmervermieterinnen, Frau Ellrich und Frau Krause, unterhalten sich über ihre „möblierten Herren". Während Frau Krause nur Gutes zu berichten weiß, beginnt Frau Ellrich ganz unbarmherzig zu schimpfen, weil der neue Herr, den sie sich vor einem halben Jahre ins Haus genommen hat, jeden Monatsersten einen neuen Grund zu erfinden weiß, weshalb er die Miete nicht bezahlen kann. Frau Krause unterbricht plötzlich den wütenden Wortstrom ihrer Freundin und meint: „Ich verstehe gar nicht, weshalb du dich so arg uffregen kannst. Sei doch stolz darauf, wenn du einen so berühmten Mann beherbergen kannst, der alle vier Wochen 'ne neue Erfindung macht. Gegen den ist Edison ja der reinste Waisenknabe!"

Sport vom Sonntag.

Fußball

Schwerte 06 spielt in Letmathe im weiteren Meisterschaftsspiele wiederum unentschieden 3:3.

Halbzeit 2:1 für Letmathe.

Eckenverhältnis 6:3 für 06.

Mit überfülltem Autobus fuhren die S. S. Ver am gestrigen Sonntage zum zweiten Verbandstreffen nach Letmathe. Ca. 40 Mitglieder begleiteten die 1. Elf; ein erfreuliches Zeichen der inneren Vereinsorganisation.

Die beiden Mannschaften stellten sich pünktlich dem Unparteiischen. In den ersten 20 Minuten beherrschten die Schwerter vollkommen das Feld und können bereits in der 4. Minute das Führungstor einschießen. Der Platzverein versucht vergebens das Treffen offen zu gestalten. Verschiedene sichere Torgelegenheiten lassen die Grün-Weißen aus. Ein Elfmeter wegen unfairer Spielweise des Torhüters wird sogar verschossen. Durch glattes Abseitstor erzielt der Rechtsaußen der 98er den Ausgleich und kann kurz nach diesem Erfolge den zweiten Treffer in die Maschen jagen. Durch mehrfache Fehlentscheidungen des Schiedsrichters wird die 06er Elfe deprimiert und man sieht nur noch wenig von ihrer vorherigen Spielweise.

Nach der Pause verhütet der 06er Hüter einen Torerfolg. Die Grün-Weißen kommen wieder hart auf und können durch Winkelmann den Ausgleich wieder herstellen. Der Kampf geht auf und ab. Elfmeter wegen Hand prallt am 06er Torpfosten ab. Durch Eckstoß kommen die Letmather zum dritten Tor. Zeitweise sind die S. S. Ver wieder im Vorteil und vermögen auch den Kampf bis zum Schluß remis zu gestalten.

Die 06er verscherzten sich in den ersten 20 Min. den Sieg. Der Liganeuling zeigte wenig gute Leistungen. Man sah auf beiden Seiten kaum Ansätze zur Kombination und den Mannschaften ist regelrechtes Training sehr zu empfehlen.

Dem Unparteiischen unterliefen sehr viele Schnitzer, die auf den Ausgang des Meisterschaftsspieles nachteilig wirkten.

Im Jugenddiplomspiel siegte die 06er Jugend über die gleiche von S. C. „Union" Schwerte mit 2:1 Toren.

Boxsport.

Von den großen Boxkämpfen in der Westfalenhalle.

Es ist doch etwas um die neue Zeit —: ein Akademiker kämpft im Boxring! Ludwig Haymann, der Sohn des Münchner Malers und Radierers hat eine Vorliebe für die braunen Lederhandschuh. Ihn interessiert das Kinn des Gegners und dessen Magen, Herz, Leber und Milz ebensoviel wie seine Bücher. Das war in Deutschland noch nie da!

Und Haymanns Kollegen glauben heute nicht mehr, daß das Boxen eine reine Angelegenheit der brutalen Kraft ist. Längst haben sie herausgefunden, daß, genau wie in einer Schlacht, irgendwo der Kommandoturm sitzen muß und die Hauptrolle spielt; daß eben das Gehirn seinen großen Anteil am Gefecht hat.

In Deutschland ist Haymann der typische Vertreter der Intelligentboxer. Ganz systematisch geht er seinen Weg. Planmäßig legt er zu seinem Gebäude einen Stein auf den anderen. Man muß ihn einmal gesehen haben, den Mann, der den Faust liest und die Faust gebraucht...

Nicht minder richtete sich das Interesse auf den k. o.-König Kurt Prenzel (bekanntlich der Mann Fern Andras). Meldete man schon vor dem Kampftag aus Berlin, daß sich der frühere Mittelgewichtsmeister in bester Verfassung befände, so konnte man dieses nur bestätigen. Seine Pläne richten sich darauf, die deutsche Mittelgewichtsmeisterschaft wieder zu erlangen.

Zu den Kämpfen:

Wiederum wartete die rührige Westfalenhallen-Direktion mit einem spezialisierten Boxsport-Programm auf und wiederum passierten tausende von Sportbegeisterten die Eingangspforte unserer Hallenkönigin, um Zeuge der Ereignisse zu sein, die sich auf der grell beleuchteten, ringsum aber in Dunkel gehüllten Kampfstätte silhouettenhaft abwickelten. Phantastisch, bestrickend wirkt das grandiose Schauspiel auf die Zuschauer. Und doch, es sind nur Kämpfe, aber Kämpfe von Härte und Elastizität strotzend, Kämfe, die von eiserner Energie und Willenskraft zeugen, Training und abermals Training erfordernd.

Der erste Kampf, der die Ausscheidung im Bantamgewicht brachte, Minow (Düsseldorf) gegen Graß (Köln), war eine boxerische Leistung ersten Ranges. Die 1. Runde wird eröffnet durch Minow, dieser zieht den Kölner in einen Nahkampf hinein, aus dem sich Graß befreit, dafür muß er aber bald darauf von dem leichteren Minow beidhändige Haken und Schwinger entgegennehmen. Runde für Minow. In der zweiten Runde wird die blendende Technik des Düsseldorfers noch ersichtlicher. Die 3. Runde hat fast dasselbe Bild, während die 4. etwas verhalten beginnt. Nach dem ersten Abebben landet Graß eine gute Stopptöße und nützt sein Gewicht besser aus. Die 5. Runde wird vom Kölner mit Linken eröffnet, Minow erwidert rechts scharf, Graß gibt viel Blößen, die der Gegner geschickt nützt. In der sechsten Runde zieht Minow nochmals alle Register seines Könnens und durchklettert mit einem hohen Punktsieg die Seile.

Im 2. Kampf des Tages stehen sich Sébillo (Frankreich) und der Examateur Siewert (Berlin) gegenüber. Die 1. Runde wird von Siewert glänzend eröffnet, Sébillo landet gar bald aus Paraden, aber in ganz vorzüglicher Systemart deckt und duckt der neue Professional. Die 2. Runde ist für den vielversprechend beginnenden Siewert völlig verändert. In fast mörderischer Pace wird die 3. Runde durchgeführt, reichlich gekennzeichnet durch Nahkämpfe, die Siewert äußerst zermürben. In der 5. und 6. Runde erhöht der Franzose seinen Vorsprung weiterhin um ein Beträchtliches, Siewert ist fast nahe an der Aufgabe. Mit einem hohen Punktsieg bucht Sébillo diesen Kampf.

Der jetzt folgende Einlagekampf bot, besonders in technischer Beziehung, die beste Leistung des Tages. Dertinger (Essen) und Schell (Elberfeld) werden als die Träger dieses Kampfes vorgestellt.

Der 4. Kampf bringt dem Publikum die langersehnte Sensation, Prenzel (Berlin) gegen Duquenne (Belgien). Der Belgier eröffnet, Prenzel sehr hart mit Linken. Die äußerst ruhige Arbeit des ungeschlagenen Mittelgewichtsmeisters düpiert den Belgier beträchtlich. Die 2. Runde zeigte hervorragendes Ducken des Belgiers, doch Prenzel erzwingt Blößen und gar bald ist der Belgier hart angeschlagen. Prenzel leitet einen neuen Angriff ein, kurz vor dem Gongschlag landet Prenzel äußerst klar, Duquenne muß zu Boden und Prenzel rechtfertigt durch diesen Niederschlag seinen Ruf als ko.-König.

Der letzte Kampf des Tages und gleichzeitig der Hauptkampf wird von Haymann (München) und Joop Liet (Holland) bestritten. Der Münchner eröffnet, läßt sich darauf etwas treiben, um dann bald klar zu landen. Schlagwechsel beiderseits wird vom Gong unterbrochen. Die 2. Runde zeigt ein Abtasten und Verhalten, die völlig ausgeglichen war. In der 3. und 4. Runde kommt Haymanns flüssige Beinarbeit zur Geltung; seine Finten, die ihn mehrere Linken aufs Kinn landen lassen, kommen in dieser Runde des öfteren bestens zum Augenschein. Die 5. Runde wird von Liet offensiver geführt, was ihm sehr zum Vorteil gereicht. Nachdem Haymann im Uebergang zur 6. Runde bestens sekundiert wurde, kommt der Münchner mit dem jetzt vorgeführten System bestens zur Geltung, die Verteidigung von Joop Liet ist äußerst geschickt. In der 7. Runde führt Haymann klar durch linken Schwinger, der Partner klammert jetzt vielfach. Die 8. Runde ist wieder äußerst vorteilhaft für den Münchner, der in dieser Runde seine präzisesten Schläge buchen kann. Die 9. Runde ist gekennzeichnet durch Aufwärtshaken des Holländers auf die Kinnspitze Haymanns, in der 10. Rd. zeigen beide Kämpfer keinen überzeugenden Endspurt mehr, da sie reichlich abgekämpft sind. Das Punktgericht erkennt auf Unentschieden; vom Beifall des Publikums wird der Glückwunsch der Dortmunder Modekönigin begleitet, die beiden Kämpfern ein Blumengebinde überreicht.

Deutsche Turnerschaft.

Der Entscheidungskampf

über die Bezirksmeisterschaft im Faustballspiel wurde zwischen Schwerte und Holzen am gestrigen Sonntag vormittag ausgetragen. In der Ankündigung des Entscheidungskampfes war schon darauf hingewiesen, daß zwei gleichwertige Gegner sich messen würden, und das war auch der Fall. Die ersten Schläge durfte man nur als gegenseitiges Abtasten nach etwaigen Schwächen ansehen. Dann zeigte sich Holzen im großen Stile und förderte Schlag auf Schlag mit großer Ruhe und Sicherheit ins gegnerische Feld. Schwerte war anfangs nervös u. blieb einige Punkte zurück, die es dann aber wieder aufholte und sogar einige Punkte vorauseilte. So wechselte die Führung fortwährend, sodaß der anfängliche Eindruck von der gleichen Spieltüchtigkeit bei der Mannschaften sich bestätigte. Das erwies dann auch die gleiche Punktzahl bei Halbzeit 15:15. In der zweiten Halbzeit machte sich die Geschicklichkeit des Schwerter Anspiels bemerkbar, sodaß Schwerte des öfteren die Führung hatte, die im weiteren Verlaufe Holzen wieder an sich riß. Doch die längere Spielerfahrung der Schwerter Mannschaft ist es zuzuschreiben, daß ihr ein knapper Sieg mit 36:34 Punkten gebucht werden konnte.

So hat also die erste Spielmannschaft der Schwerter Turnerschaft von 68 die Bezirksmeisterschaft errungen und rückt gleichzeitig zur Gauklasse auf. Der Sieg ist ihr nicht leicht gemacht, denn die Haltung des Gegners in allen Formen und Augenblicken, welche die höchste Anspannung des Geistes und Leibes erfordert, war ohne Tadel. Ganz hervorragend zeigten sich beide Spielführer, die ein unbedingtes Zusammenspiel ihrer Gruppe vorführten, das Selbstverständlich nur durch fleißiges, verständnisvolles Ueben zu erreichen ist. So stellt sich der Faustball auch für den Zuschauer als hochinteressantes Spiel dar, reich an Momenten der Spannung und Abwechselung in den einzelnen Phasen des Spielganzes und wir hoffen, daß das erschienene Publikum in dieser Beziehung vollauf befriedigt wurde.

—oo—